Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 149 — Memel, Dienstag, den 28. Juni 1932 — 84. Jahrgang

Berichterstattung in Berlin und Paris

Die bisherige Haltung der deutschen Lausanne-Delegation und ihre weiteren Absichten von der Reichsregierung einmütig gebilligt

wtb. **Berlin, 26. Juni.**

Nach Eintreffen des Reichskanzlers v. Papen in Berlin wurde er Sonnabend nachmittag vom Reichspräsidenten von Hindenburg zum Bericht über den bisherigen Verlauf der Lausanner Konferenz und die politische Lage in Deutschland empfangen.

Kurz nach der Berichterstattung des Kanzlers bei Hindenburg fand eine Sitzung der Reichsregierung statt. Der Reichskanzler hat zunächst die übrigen Mitglieder des Kabinetts über den Stand der Lausanner Verhandlungen unterrichtet.

Die bisherige Haltung der Delegation fand die Billigung des Kabinetts. Auch den vom Kanzler vorgetragenen weiteren Absichten der deutschen Delegation stimmte das Kabinett einmütig zu.

Im Anschluß hieran erstattete der Reichsinnenminister Bericht über seine Verhandlungen mit den Länderregierungen.

Zu dieser amtlichen Erklärung verlautet: Man kann annehmen, daß spätestens am Dienstag nachmittag zwei Maßnahmen von seiten des Reiches getroffen werden, erstens eine Notverordnung des Reichspräsidenten, die die zuletzt erlassene Verordnung in der Weise ergänzt, daß auf dem Gebiet der Parteiuniformen Reichsrecht geschaffen wird, das auch für alle Länderregierungen bindend ist; Verbote der Länderregierungen, die dieses Reichsrecht durchbrechen, würden danach nur in zeitlich und örtlich begrenzten Ausnahmefällen möglich sein. Zweitens: Ausführungsvorschriften des Reichsinnenministers zu den Demonstrationsparagraphen der letzten Notverordnung, diese Ausführungsvorschriften werden Demonstrationen grundsätzlich zulassen unter der Voraussetzung, daß sie vorher polizeilich gemeldet und von der Polizei genehmigt werden. Die ganze Handhabung des Demonstrationsrechtes würde damit unmittelbar in die Hand der örtlichen Polizeibehörden übergehen. Irgendwelche weitergehenden Maßnahmen, von denen vielfach die Rede ist, kommen vorläufig nicht in Betracht.

Der Reichskanzler wird nach seiner Rückkehr nach Lausanne — er hat Sonntag nachmittag 4 Uhr bereits wieder Berlin verlassen — in der Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot neue deutsche Vorschläge überreichen. Die allgemeine Linie der internationalen Verhandlungen, die sich in Lausanne herausgebildet hat, kann dahin gekennzeichnet werden, daß man versucht, das Problem der politischen Zahlungen durch wirtschaftliche Abmachungen aus der Welt zu schaffen. Um die Stellungnahme Amerikas abzuwarten, wird die Lausanner Konferenz wahrscheinlich um die Wochenmitte unterbrochen werden.

Auch Frankreichs Ministerrat spricht seine Billigung aus

wtb. **Paris, 26. Juni.**

Die Regierungsmitglieder haben unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik am Sonnabend einen mehr als 3½ stündigen Ministerrat abgehalten. Ministerpräsident Herriot erstattete, wie das amtliche Kommuniqué besagt, ein vollständiges Exposé über den Stand der Lausanner Verhandlungen. Kriegsminister Paul Boncour berichtete über die Genfer Verhandlungen und seine am Freitag vor der Generalkommission der Abrüstungskonferenz zum Vorschlag des Präsidenten Hoover abgegebenen Erklärungen.

Der Ministerrat sprach der französischen Delegation seine Billigung aus und forderte sie auf, fortzufahren, im Rahmen der konkreten, den Gegenstand der Genfer Verhandlungen bildenden Maßnahmen die Lösung jener Probleme zu suchen, die „durch den vom Präsidenten der Vereinigten Staaten hochherzig geäußerten Wunsch gestellt seien."

Erklärungen Herriots vor der Presse

wtb. **Paris, 26. Juni.**

Ministerpräsident Herriot hat nach dem Ministerrat der Presse Erklärungen abgegeben, in denen es u. a. heißt:

Die Genfer Verhandlungen hätten bei Eintreffen der französischen Delegation auf der Schneide gestanden, und ohne Uebertreibung könne man sagen, daß es

um Leben und Tod der Abrüstungskonferenz

gegangen sei. Deshalb habe die französische Delegation sich mit der englischen über die Möglichkeit der Fortsetzung der Arbeiten verständigt. Diese Besprechungen wurden von Paul Boncour fortgeführt. Sie hätten bereits Früchte getragen und würden dies auch weiterhin tun.

Bei der Nachricht, daß die amerikanische Regierung der Konferenz ihr Programm unterbreiten wolle, habe er sich über das Schicksal der inzwischen vereinbarten Verfahrensmethode beunruhigt und dies auch der amerikanischen Delegation zum Ausdruck gebracht. Dennoch sei die Botschaft bekanntgegeben worden. Die französische Regeirung schenke ihr größte Beachtung. Bei genauer Prüfung der Botschaft dürfe man vielleicht feststellen, daß gewisse Bestimmungen mit Rücksicht auf Frankreich darin aufgenommen seien, u. a. der Passus über die Befestigungsanlagen.

Vielleicht habe sich bei der Uebermittlung auch ein Fehler (??) hinsichtlich der Ziffern eingeschlichen, denn das Programm schätze die deutschen Streitkräfte auf 100 000 Mann!

Man müsse sich fragen, ob dieses Programm auch die Möglichkeit von Koalitionen berücksichtige. Er hoffe, daß die in Genf eingeleiteten Verhandlungen durchgehen würden.

Er — Herriot — werde für seinen Teil die Botschaft Hoovers weiterhin mit dem größten Ernst studieren.

In Lausanne nahmen die Verhandlungen einen wohlgeordneten Verlauf. Ein großer Gedanke beherrsche die Lausanner Konferenz:

Eine europäische Regelung ohne eine universelle Regelung sei unmöglich.

Gegenwärtig verhandelten die Franzosen mit den Deutschen. Die Zusammenkünfte seien unter sehr befriedigenden Bedingungen abgehalten worden. Beiderseits habe man freimütig seine Ansicht unter Zugrundelegung von Ziffern und Dokumenten ohne die geringste Leidenschaft dargelegt. So müßten die Sachverständigen die Arbeit fortsetzen. Es sei zu hoffen, daß in Lausanne nach vielen aufrichtigen Bemühungen eine Festigung des Friedens und infolgedessen auch eine Stärkung des Vertrauens errungen werde.

Man müsse, erklärte Herriot zum Schluß, an die Geduld und die Kaltblütigkeit derer appellieren, die die Unterhändler wirklich unterstützen möchten.

Tschechisches Gesindel überfällt sudetendeutsche Turner

Zwanzig Turner verletzt — Auch tschechische Frauen beteiligten sich daran . . .

wtb. **Prag, 27. Juni.**

Anläßlich des deutschen Gauturntages in Dux in Nord-Böhmen kam es während des Fackelumzuges zu schweren Angriffen seitens tschechischer Zuschauer, die sich auf dem teschechischen Sokolhaus versammelt hatten und gegen die deutschen Turner mit Messern, Schlagringen und Stöcken vorgingen. 20 Turner wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

Wie das „Prager Montagsblatt" meldet, wurde festgestellt, daß der Angriff, an dem sich

auch tschechische Frauen

beteiligten, planmäßig vorbereitet war; so waren z. B. die Rinnsteine am Marktplatz mit Benzin vollgegossen worden. Das tschechische Gesindel hat offensichtlich damit gerechnet, daß die angegriffenen Turner ihre Fackeln fortwerfen würden, auf diese Weise das Benzin in Brand geraten und das so entstehende Feuer den Turnern den Ausweg auf die Gehsteige abschneiden würde.

Deutsche Parlamentarier, die bei den Bezirksbehörden gegen die Störung des amtlich in der sudetendeutschen Stadt bewilligten Festes einschritten, wurden von der tschechischen Menge auf dem Heimweg angegriffen.

Der Bürgemreister wurde bespuckt und beschimpft,

so daß er und die Parlamentarier von der Gendarmerie geschützt werden mußten. Zwei Personen wurden verhaftet. Die auswärtigen Turner wurden nach vorzeitigem Abbruch der Turnvorführungen unter Gendarmerieschutz zur Bahn begleitet. Die tschechische Angreifermenge hatte sich aus den umliegenden Ortschaften zusammengezogen.

Im amtlichen Bericht heißt es, daß es sich um kommunistische Angreifer gehandelt habe.

London verzeichnet leichten Fortschritt

„Nur ganz geringfügige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen . . ."

wtb. **London, 27. Juni.**

In den Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß es sich nunmehr Mitte dieser Woche zeigen dürfte, ob der in den bisherigen deutsch-französischen Besprechungen erzielte leichte Fortschritt aufrechterhalten werden kann.

Im „News Chronicle" schreibt Sir Walter Layton aus Lausanne, sein erster Eindruck sei, **daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen bezüglich einer endgültigen Zahlung nur ganz geringfügig seien.** Ein erfahrener Beobachter habe geäußert, er habe noch nie eine Konferenz gekannt, wo die endgültigen Meinungsverschiedenheiten so gering waren und wo es so schwierig gewesen sei, sie zu überbrücken.

„Times" sagt in einem Leitartikel, **Herriot leugnet nicht länger den schädlichen Charakter der nichtkommerziellen Zahlungen großen Umfangs.** Ueber die Frage einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich sei Genaueres nicht mitgeteilt worden. Die übrigen interessierten Mächte würden ihr Urteil davon abhängig machen, ob der Plan geeignet sei, dem allgemeinen Interesse zu dienen. Eine kleine abschließende Zahlung sollte möglich sein, meint „Times", ohne den internationalen Handel zu stören. Für eine Vereinbarung sei vor allem etwas mehr Kühnheit der Führer in Lausanne bei Uebernahme von Verantwortlichkeiten notwendig, auch wenn darauf eine Rechtfertigung gegenüber einer zweifelnden oder empörten öffentlichen Meinung erfolgen müsse. Die Reparationsfrage sei in der Hauptsache ein Problem, das von den Staatsmännern geregelt werden müsse und nicht von dem Geschrei einer Volksmenge.

„Financial News" fordert in einem Leitartikel, **wenn den Hoffnungen zuwider die französisch-deutschen Besprechungen ergebnislos blieben, dann sollte England erklären, daß es auf Reparationen verzichte** und jedem Lande, das die gleiche Erklärung für sich abgibt, seine politischen Schulden erlassen werde. An Frankreich würde es dann sein, die Vorteile der Aufrechterhaltung eines theoretischen Anspruches gegenüber Deutschland und das Fortbestehen einer Zahlungsverpflichtung an England in Höhe von 12 Millionen Pfund Sterling jährlich gegeneinander abzuwägen.

Neuer Plan zur „Rettung" der Donau-Staaten

wtb. **Paris, 27. Juni.** „La République" veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Roche, der eine Lösung des Mitteleuropa-Problems auf folgender Grundlage anregt:

1. Zollunion zwischen den Donau-Staaten;
2. internationale Kontrolle der Budgets der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Staaten.

Als Grundlage für eine Wirtschaftsunion der Donau-Staaten sieht Roche vor: Die Annahme eines einheitlichen Zollinhaltsverzeichnisses, einen einheitlichen auf der Goldwährung beruhenden Zolltarif für die Teilnehmerstaaten, gegenseitige 20prozentige Zolltarifermäßigung, zollfreien Austausch notwendiger Waren in den Grenzen bestimmter Kontingente. In finanzieller Hinsicht regt der Verfasser des Artikels an: Kontrolle der Finanzen der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Donau-Staaten und zwar dadurch, daß der Völkerbund oder von ihm abhängige Organe mit der Koetrolle der Ausgaben und der Einnahmen usw. betraut werden.

„Paris Midi" meldet aus Genf, daß gegenwärtig ein Entwurf in Form einer Anlehnung an den Briandschen Europa-Union-Entwurf zirkuliert. Der Entwurf ist der französischen, der englischen und der italienischen Regierung mitgeteilt worden und soll in Lausanne in Erwägung gezogen werden. Die Grundlage des Entwurfes bestehe in der

Schaffung einer wirtschaftlich mit der Internationalen Zahlungsbank zu verbindenden Europa-Bank, die als Gründungskapital den Rest der deutschen Reparationen erhalten solle.

Deutschland wird nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Verhältnisse in diese Europa-Bank Einzahlungen leisten. Der so gebildete Finanzorganismus werde als Unterstützungskasse für die mit der Krise kämpfenden europäischen Länder und als Regulator für den Devisenverkehr gelten.

Nationalsozialisten stürmen das „Vorwärts-Haus"

Berlin, 26. Juni.

Am Belle-Alliance-Platz in Berlin, unmittelbar in der Nähe des „Vorwärts"-Gebäudes, wurde am Sonnabend nachmittag ein Auto des „Vorwärts", das einen Lautsprecher mit sich führte, von Nationalsozialisten angegriffen. Die Fahne wurde herabgerissen. Sodann drangen die Nationalsozialisten in den ersten Hof des „Vorwärts"-Gebäudes, etwa 30 bis 50 Mann stark, wurden aber von den Angestellten des „Vorwärts"-Hauses zurückgedrängt. Sie belagerten dann das „Vorwärts"-Haus eine kurze Zeit, bis es dem herbeigeeilten Ueberfallkommando gelang, etwa eine Stunde später die Ruhe wieder herzustellen.

Bei dem Ueberfall der Nationalsozialisten wurden etwa drei Revolverschüsse abgegeben. Ein „Reichsbanner"-Mann wurde mittelschwer verletzt, ein Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß.

Unruhiges Berliner Wochenende

cnb. **Berlin, 27. Juni.** Zahlreiche Zwischenfälle — vorwiegend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten — haben sich in Berlin am Sonntag und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag abgespielt. Im Westen, an der Bülowstraße, fielen bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten einige Schüsse, durch die aber, soweit die Polizei ermitteln konnte, niemand verletzt wurde. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen. Im Süden der Stadt kam es zu Schlägereien, in deren Verlauf verschiedene Personen verletzt wurden; zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden festgenommen. Im Tempelhof wurde ein angeblich parteiloser Mann, der abfällige Bemerkungen über den Nationalsozialismus gemacht haben soll, von fünf Nationalsozialisten verprügelt; alle Beteiligten wurden festgenommen. Gegen Morgen wurde die Schaufensterscheibe der Lesehalle der SPD. in Neukölln eingeschlagen; die drei Täter, angeblich Parteilose, wurden verhaftet. Beim Verteilen von Flugblättern am Sonntag morgen wurde ein Nationalsozialist in Pankow von Kommunisten zu Boden geschlagen. Während die Kommunisten flüchteten, mußte man den verletzten Nationalsozialisten nach der nächsten Rettungsstelle bringen. In Wittenau überfielen fünf Kommunisten einen Nationalsozialisten auf seinem Fahrrad, stießen ihn herunter und schlugen auf ihn ein, bis er zu Boden stürzte. Dann ergriffen sie unter Mitnahme des Rades die Flucht. Der Ueberfallene mußte einem Arzt zugeführt werden. Sonntag mittag gegen 12 Uhr überfielen auf dem Helmholzplan im Norden der Stadt kommunistische Agitatoren einen Nationalsozialisten und verletzten ihn durch Schläge am Kopf. Beamte des Ueberfallkommandos griffen mit dem Gummiknüppel ein. Dabei erhielt ein Beamter, der ins Gedränge geraten war, einen Messerstich am Hals.

Die Opfer

wtb. **Berlin, 27. Juni.** Bei den während des Wochenendes in allen Teilen des Reiches zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erfolgten Zusammenstößen wurden ein Reichsbannermann und ein S.A.-Mann getötet und neun Personen schwer, drei lebensgefährlich und eine große Anzahl leichter verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Ruhiger Sonntag in München

wtb. **München, 27. Juni.** Während des Sonntags haben sich in München keinerlei Zwischenfälle ereignet. Der Sonntag verlief vollkommen ruhig.

Geheimrat Hugenberg als Warner

Durch die neue Reichsregierung muß ein grundsätzlicher Wandel geschaffen werden

cnb. **Berlin**, 27. Juni.

Im Rahmen der deutsch-nationalen Führertagung hielt der Parteiführer Geheimrat Hugenberg eine große programmatische Ansprache. Der Redner gab zunächst seiner Erwartung Ausdruck, daß durch die neue Reichsregierung ein grundsätzlicher Wandel geschaffen werde. **Hugenberg warnte die Regierung jedoch davor, den richtigen Augenblick zu verpassen und fordere von ihr starkes Durchhalten gegen die Widerstände, die ihr entgegentreten. Es bestehe sonst die Gefahr einer Staats- und Präsidentenkrise.**

Als erstrebenswertes Ziel der bevorstehenden Wahlen bezeichnete Hugenberg die Schaffung einer nationalen Mehrheit. Es müsse aber mit allem Nachdruck davor gewarnt werden, daß die Deutschnationalen hierbei das Opfer abgeben. In diesem Zusammenhang ging Dr. Hugenberg dann auf das Verhältnis der Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten ein, die durch die gleiche Grundidee verbunden seien. Den Nationalsozialisten fehle allerdings eine klare Staatsidee. Letztere hatten noch keine Stellung zu dem Problem „Republik oder Monarchie", während zu der klaren Staatsidee der Deutschnationalen das Geständnis zur monarchistischen Staatsform gehört. Er — Hugenberg — **warne vor der Gefahr, daß Nationalsozialisten und Zentrum zusammengingen, es bestehe ebenso aber auch die Gefahr der Alleinherrschaft der Nationalsozialisten. Aufgabe der Deutschnationalen sei es, beide Gefahren zu verhindern.**

Hugenberg schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Die Deutschnationale Volkspartei hat in Deutschland und an Deutschland eine Mission zu erfüllen."

S.P.D.-Briefe an Hindenburg und Gayl

cnb. **Berlin**, 27. Juni. Der Vorstand der SPD. richtete an den Reichspräsidenten unter Bezugnahme auf die Zusammenstöße am „Vorwärts"-Gebäude ein Schreiben, worin er den Reichspräsidenten auf die sich ständig wiederholenden Ueberfälle aufmerksam macht, die im krassen Gegensatz zu der Erwartung des Reichspräsidenten stehen, daß nach Aufhebung des SA.-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Ein weiteres Schreiben, dem eine Abschrift des Briefes an den Reichspräsidenten beigefügt ist, ist an den Reichsinnenminister v. Gayl gerichtet.

„... und in diesem Augenblick würde es keine S.A. mehr geben"

cnb. **Magdeburg**, 27. Juni. Anläßlich des Reichs-Arbeitersport-Tages im hiesigen „Reichsbanner"-Stadion hielt der Berliner Polizeipräsident eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, von dem Tage ab, an dem die S.-A. den von nationalsozialistischer Seite angedeuteten Versuch, „sich das Recht auf die Straße nehmen" auszuführen, würde die „Eiserne Front" für sich das Recht der Notwehr gegen die Nationalsozialisten in Anspruch nehmen, und von diesem Augenblick an würde es keine S.-A. mehr geben.

Acht Nationalsozialisten beim Reichsinnenminister

Dr. B. **Berlin**, 26. Juni. Die in der Nationalsozialistischen Korrespondenz" in aller Form erhobene Forderung der Partei nach Verhängung des Ausnahmezustandes im ganzen Reich und dem Verbot der Kommunistischen Partei ist noch durch einen dieser Tage erfolgten Schritt der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion beim Reichsinnenminister unterstrichen worden. Acht Abgeordnete haben unter Führung eines Mitglieds des Fraktionsvorstandes an Herrn v. Gayl das ultimative Verlangen gestellt, er möge gegen den kommunistischen Terror einschreiten, anderenfalls die Nationalsozialisten die Verantwortung für das, was sich sonst ereignen könnte, ablehnen müßten. Im Reichsinnenministerium bemüht man sich, diese Démarche in etwas harmloserem Licht erscheinen zu lassen. Es habe sich nur um eine Aussprache gehandelt, die sich vor allem um die Verhältnisse im Ruhrgebiet gedreht habe. Nach Ansicht der Regierung sind die Unruhen dort bereits stark im Abflauen, und man glaubt ihrer ohne besondere Maßnahmen Herr werden zu können. Sollte es wider Erwarten zu erneuten Zusammenstößen kommen, so würde die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" genügen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der „Vorwärts" erinnert daran, daß Reichspräsident und Reichsinnenminister an den Erlaß der Notverordnung, durch die das Uniformtragen und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, die Erwartung geknüpft haben, daß „der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben werden". Das Gegenteil sei der Fall. „Die Reichsregierung selbst, die diese Notverordnung am Vorabend der Konferenz von Lausanne erlassen hat, trägt die moralische Verantwortung für alle Folgen jener Politik, die ihr von Adolf Hitler aufgezwungen worden ist. Sie war rechtzeitig gewarnt worden und hat dennoch Hitler zuliebe den verängnisvollen Beschluß gefaßt."

Gegen die Gerüchtemacherei

cnb. **Berlin**, 27. Juni.

Die „B. Z. am Mittag" veröffentlicht heute eine ihr von der Reichsregierung vorgeschriebene Auflageerklärung, in der es u. a. heißt:

„Die „B. Z. am Mittag" hat in ihrer Nr. vom 25. Juni dieses Jahres einen Bericht über die Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten vor dem bayerischen Landtag unter folgenden Ueberschriften gebracht:

„Bayern appelliert an den Reichspräsidenten". — „Die Gefahr eines Umsturzes, der das Reich tödlich treffen müßte". — „Helds sensationelle Erklärung". Die Form der Meldung setzt die Gerüchtemacherei fort, mit der die „B. Z." schon am Tage vorher durch die tendenziöse, nach dem Inhalt des eigenen Berichtes durch nichts begründete Schlagzeile „Ausnahmezustand in Bayern?" begonnen hatte. Die Zusammenstellung und Aufmachung der Ueberschriften muß den Eindruck erwecken, als ob nach Ansicht der bayerischen Regierung die Politik der Reichsregierung zu einem für das Reich tödlichen Umsturz führen müsse und als ob deswegen der bayerische Ministerpräsident mit einer sensationellen Erklärung das Eingreifen des Reichspräsidenten erbeten habe. **Dies steht mit den Tatsachen im offenen Widerspruch. Von der Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes als Folge der Maßnahmen der Reichsregierung kann selbstverständlich keine Rede sein.**

Es steht einwandfrei fest, daß die sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung in der Frage der Zweckmäßigkeit allgemeiner Uniform- und Demonstrationsverbote bestehen, auf dem Boden des Rechtes ohne irgend welche sensationellen Schritte geregelt werden.

Der frühere Führer der Deutschen Volkspartei. Scholz verstorben

cnb. **Berlin**, 27. Juni. Reichsminister a. D. Dr. Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist nach langer Krankheit 58 Jahre alt in den Abendstunden des Sonntags in Berlin gestorben.

„Deutschland ist gegen Luftangriffe völlig schutzlos"

Das Schlußwort des Reichsinnenministers zu der dreitägigen Luftschutzübung in Ostpreußen

Berlin, 26. Juni.

In den letzten Tagen hat in verschiedenen Teilen Ostpreußens eine dreitägige Luftschutzübung stattgefunden mit dem Ziele, die ostpreußische Bevölkerung mit einem Luftkrieg vertraut zu machen und sie in der Benutzung von Gasschutzgeräten auszubilden, andererseits sollte aber auch die ostpreußische Bevölkerung das Bewußtsein gewinnen, daß alles Erdenkliche angestrebt wird, um die Sicherheit Ostpreußens für den Ernstfall zu gewährleisten. Einen besonders großen Umfang nahmen die Uebungen in Königsberg, Elbing und Friedland — hier wurde das Ostpreußische Werk vernebelt — an. Die Erfahrungen der Uebungen werden später in einer eingehenden Berechnungsarbeit und fachmännisch ausgewertet werden. Die Uebungen gingen im großen ganzen so vor sich, daß die Flugwachen das Herannahen von „feindlichen" Flugzeuggeschwadern ankündigten, Scheinbombenabwürfe erfolgten, die große „Verheerungen" anrichteten und weite Teile der Städte „vergasten". Sanitätsmannschaften, Rettungskolonnen und ein ausgedehnter Abwehrdienst setzte ein. So hatten sich z. B. in Königsberg etwa 3000 Männer und Frauen aktiv für diese Uebungen zur Verfügung gestellt. Bei der Vernebelung des Ostpreußen-Werkes in Friedland, eines Komplexes von 15 Quadratkilometern, wurden etwa 6000 Liter Chlorsulphonsäure verwandt.

*

Aus Anlaß des Abschlusses der in Ostpreußen veranstalteten zivilen Luftschutzübungen sprach Reichsminister des Innern Freiherr v. Gayl am Mikrophon des Berliner Senders allen Beteiligten den Dank des Reiches und der preußischen Staatsregierung aus. Er betonte, **diese Uebung sei nicht angesetzt worden, weil die politische Lage sie notwendig gemacht hätte.** „Heute wird aber", so fuhr der Minister fort, „jede verantwortungsbewußte Regierung von langer Hand vorsorgliche Maßnahmen treffen, um ihre Pflicht auf dem Gebiete des Luftschutzes für die Zivilbevölkerung zu ziehen. Wenn seit einiger Zeit in Deutschland die Reichsregierung und die Länderregierungen die Organisation des Luftschutzes unter weitgehender Beteiligung der Bevölkerung in Angriff genommen haben, so folgen sie damit endlich dem Beispiel, das von fast allen Ländern der Welt, insonderheit auch von den Deutschland benachbarten Staaten, gegeben ist. **Kein Land hat aber einen Zivilluftschutz so bitter nötig wie Deutschland, das, im Herzen Europas liegend, eine dichte Bevölkerung, eine an der Peripherie des Reiches zusammengeballte Industrie hat, das umgeben ist von Staaten mit hervorragender Luftrüstung, während Deutschland selbst jede aktive Luftabwehr verboten ist,** abgesehen von wenigen erlaubten Abwehrgeschützen für die Festung Königsberg und einige Küstenplätze.

Deutschland ist gegen Luftangriffe völlig schutzlos. Es muß daher immer wieder die Forderung erhoben werden, daß Deutschland dieselbe Sicherheit gegen Luftangriffe erhält, wie sie die übrigen Staaten besitzen. Der Luftschutz der Zivilbevölkerung kann nur durch möglichst zahlreiche Uebungen, nicht aber durch theoretische Anleitung dem Verständnis des Volkes nahegebracht werden. In Verbindung mit klar umrissener und straff geleiteter Aufklärungstätigkeit, in Wort, Schrift und Film, soll durch praktische Uebungen erreicht werden, daß alle Deutschen wissen, wie sie sich im Falle einer Luftbedrohung zu verhalten haben. Die finanzielle Lage fordert mögliche Einschränkung aller Kosten. Dank dem völligen Einsatz aller Kräfte ist das gesteckte Ziel erreicht worden. Es ist schon jetzt als Gesamtergebnis festzustellen, daß die Uebung allen Behörden und sonst beteiligten Stellen eine große Fülle von Anregung und Lehren gebracht hat."

Neues aus dem Fernen Osten

Ein ernster Konflikt zwischen Mukden und den Auslandsvertretern — Weißgardistischer Vormarsch gegen die Sowjets in Vorbereitung?

Moskau, 26. Juni.

Die Sowjetpresse meldet, daß die mandschurische Regierung **beschlossen habe**, am 1. Juli die Postverwaltung in Mukden zu übernehmen. Gleichzeitig seien mehrere Japaner auf hohe Posten in der Postverwaltung berufen worden.

Die mandschurische Regierung habe der Generalzollinspektion in Schanghai mitteilen lassen, daß wegen der Nichtbeantwortung ihrer Zollnote durch Nanking ihr nichts anderes übrig bleibe, als „energische Maßnahmen" zu treffen und alle Zolleinnahmen zu beschlagnahmen.

Zwischen der mandschurischen Regierung und den ausländischen Konsuln in Mukden soll, Sowjetpressemeldungen zufolge, ein ernster Konflikt ausgebrochen sein.

Die mandschurische Regierung wolle einen Zwischenfall mit dem deutschen Berichterstatter Dr. Lind, der im Auftrage des Vorsitzenden der Völkerbundkommission Lord Lytton mit dem General Ma verhandelt haben soll, zum Anlaß nehmen, um die Exterritorialitätsrechte der Ausländer in der Mandschurei aufzuheben. Die ausländischen Konsuln, vor allem der amerikanische und der französische Konsul, sollen scharfen Protest gegen diese Absicht eingelegt haben. Die mandschurische Regierung soll angeblich beabsichtigen, in diesem Zusammenhang eine Klärung der Stellung der ausländischen Konsularvertretungen in der Mandschurei herbeizuführen, um einen Druck auf die Mächte in der Frage der Anerkennung des neuen Staates auszuüben.

Die Sowjetpresse bringt aus Chabarowsk Darstellungen der Tätigkeit der Weißgardisten an der Sowjetgrenze in der Mandschurei.

Die weißgardistischen Formationen sollen fieberhaft damit beschäftigt sein, Ausfälle in das Sowjetgebiet vorzubereiten.

An der Spitze dieser Formationen stehe die sogenannte „Bruderschaft des russischen Rechts", die wieder der „Fernöstlichen Abteilung des Obersten Rings" unterstehe, einer Organisation, die vom ehemaligen Zarengeneral Burlin geführt werde. Diese Bruderschaft stehe in engem Kontakt mit dem bekannten sowjetfeindlichen Kosakenführer Ataman Semenow. Zellen der Bruderschaft seien vor allem an der Ostchinesischen Eisenbahn gebildet worden und unmittelbar an der Sowjetgrenze. Diese Zellen planen in erster Linie Sabotageakte auf der Bahnlinie. Um größere Geldmittel zu erlangen, hätten die Weißgardisten in letzter Zeit reiche Kaufleute in Charbin entführt, die sie gegen Lösegeld freilassen wollen. Dieser Tage sei der Kaufmann Kofmann in Charbin von den Weißgardisten entführt worden, die 80000 Dollar Lösegeld verlangen.

Das „Egypt"-Gold beschlagnahmt

wtb. **Plymouth, 27. Juni. Auf dem italienischen Bergungsdampfer „Artiglio II" wurde die aus der gesunkenen „Egypt" geborgenen Gold- und Silberladung auf Anweisung der Admiralität beschlagnahmt.**

*

Wenn die Meldung von der Beschlagnahme des geborgenen Goldschatzes der „Egypt" der Wahrheit entspricht, dann sieht sich die italienische Bergungsgesellschaft noch im letzten Augenblick um die Früchte ihrer jahrelangen, mit außerordentlicher Geduld und Zähigkeit durchgeführten Arbeiten betrogen. Die Geschichte des Kampfes um den Goldschatz der „Egypt" wäre damit nur um einen weiteren dramatischen Zwischenspalt reicher. Bereits vier Jahre lang führt die italienische Gesellschaft einen verzweifelten Kampf um die mit dem im Kriege vor der Loire-Mündung gesunkenen Transportdampfer „Egypt" untergegangenen Millionen, einen Kampf, der von den maßgebenden Sachverständigen der Welt als undurchführbar und phantastisch bezeichnet worden ist. **Im Jahre 1930 flog das erste Bergungsschiff „Artiglio" mit der gesamten Mannschaft in die Luft.** Die Taucher, die in bisher noch nicht erreichter Tiefe arbeiten mußten, wurden sehr oft von Tiefseekraken angefallen. Doch der erregendste Moment, die dramatischste Stunde war jene, da es um den ersten Erfolg der blutbesiegelten vieljährigen Arbeit ging. Es war fast noch dunkel, als der Cheftaucher Mario Raffaelli in den stählernen Beobachtungsturm, der in der großen Tiefe die Tauchausrüstung ersetzen mußte, in die Tiefe ging. Er blieb nur einige Minuten unten, um sich noch einmal über die genaue Lage des goldhaltigen Laderaumes der „Egypt" zu unterrichten. Nach ihm gingen drei Taucher in die Tiefe, mächtige Sprengladungen wurden heruntergelassen und von aufrüttelnde Nachricht erreicht haben mußte, und dann ...

Dann tauchte bereits der Greifkorb des Baggerkranes auf, dann schwenkte er herum über das Deck des „Artiglio", das erste Gold der „Egypt" war geborgen. Und der elektrische Funken jagte die Nachricht in die Welt hinaus: Die Tiefsee ist besiegt, ihnen an genau berechneten Stellen angebracht. Dann wurden die Kontakte angeschlossen. Die Taucher wurden hochgezogen, die Kontakte geschlossen. Ungeheuerlich muß die Explosion tief unten am Meeresboden gewesen sein. Oben schäumte das Meer nur einmal hoch auf. Wieder stieg Raffaelli, kaum daß sich das Meer beruhigt hatte, in den Stahlzylinder. Es war kaum unten, als er sofort wieder Alarmsignal gab. Der Dampfkran schleuderte ihn mehr an die Oberfläche, als daß er ihn hob.

Bleich, vor Erregung zitternd, stand dann Raffaelli auf dem Deck des „Artiglio". Er konnte kaum sprechen: Erfolg, Erfolg, Erfolg.

Die Goldladung liegt frei!"

Jetzt konnte der große Kran mit seinem besonderd konstruierten Baggergriff in Aktion treten. Ein Taucher ging herunter und blieb in dauernder telephonischer Verbindung mit Raffaelli, der von oben das tastende Greifen des Kranes leitete. Die Spannung war auf den Siedepunkt gestiegen. Der Baggerkorb schoß in die Tiefe. Es zischten die Dampfpfeifen, allen Männern stand der Atem still, und dann sahen sie plötzlich, wie Raffaellis Gesicht aufleuchtete, wie er den Kopfhörer vom borstigen Schädel riß, weil ihn von unten, aus der Tiefe eine

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 6. G.	25. 6. B.	24. 6. G.	24. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,193	1,201	1,999	1,201
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,59	15,63	15,59	15,63
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,20	15,24	15,20	15,24
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,23	170,57	170,13	170,47
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500F.	58,56	58,68	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,37	82,58
Helsingfors 100 fin. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,743	6,757	6,843	6,847
Kopenhagen 100 Kron.	83,82	82,98	83,02	83,18
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,89	13,91
Oslo 100 Kron.	74,88	75,02	75,012	75,018
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	68,43	68,57	68,43	68,57
Schweiz 100 Fr.	81,92	82,08	82,02	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,12	78,98	77,97	78,13
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,94	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die sechsprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 25. Juni mit 58,50 (am Vortage 58,25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 25. Juni. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 25. Juni

Die heutigen Zufuhren betrugen 27 inländische Waggons, darunter 5 Roggen, 19 Gerste, 2 Hafer, 1 Gemenge. Roggen, inländischer, Durchschnitt 715 Gramm 19,20 Mark. Tendenz: fest. Gerste 17,70 Mark.

Preisnotierungen für Eier

Am 27. Juni 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8	7	6¼	5¾
2. Frische Eier	—	—	6—6¼	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	4½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	7¼	6¾	6	5¼—5½
Schweden	7¼	6¾	6	5¼—5½
Estländer	7	6½	5½	5—5¼

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 28. Juni

Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtungen, heiter bis wolkig, trocken, warm.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 27. Juni

Da der Luftdruckanstieg über Mittel- und Nordeuropa weiter anhält, kann die bei Schottland gelegene Störung ostwärts nicht mehr an Raum gewinnen, sondern dürfte längs des Golfstromes nordwärts abziehen. Wir haben somit im Bereich des hohen Druckes mit trockenem, wärmerem Wetter zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 27. Juni

6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 13,5, Uhr: 10 Uhr: + 13,9.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
427	21	Friesand SD. (Issermann)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
428		Seehund MS. (Schumacher)	Elbing	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
429		Allenstein SD. (Horn)	Bungenäs	leer	Ed. Krause
430		Sonnenfelde SD. (Rambauer)	London	Zellulose	Sandelis
431		Indalsälven SD. (de Buhr)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
432		Pallas SD. (Luth)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
433	25	Visurgis SD. (Burwitz)	Riga	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
434		Rurik SD. (Thörnsten)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
435		Stella SD. (Olsson)	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause
436		Lima MS. (Nilsson)	Slite	leer	Ed. Krause
437	26	Baltonia SD. (Walley)	Danzig	leer	U. B. C.

Pegelstand: 0,50. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Juni 1932

Aufgeboten: Dachdecker Albert Bingler mit Charlotte Gertrud Potschka, geborene Dixneit, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 28 Juni 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 149

Memel, 27. Juni

Die landwirtschaftliche Unfallumlage für 1931

Die Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets gibt anläßlich der Ausschreibung der landwirtschaftlichen Unfallumlage für 1931 folgendes bekannt:

Die Unfallumlage für 1931 beträgt nach dem tatsächlichen Bedarf 131 Lit für 1000 Arbeitstage gegen 122 Lit für 1000 Arbeitstage im Vorjahre. Die Erhöhung der Umlagequote hatte ihren Grund in den erhöhten Unfallziffern mit den dabei vorgekommenen Unfällen schwerster Art und in den Unfällen mit Todesfolge. Es hatten sich ereignet: 1929 350 Unfälle, davon 6 tödliche, 1930 416 Unfälle, davon 10 tödliche, 1931 442 Unfälle, davon 6 tödliche.

Die Auswirkung der zahlreicheren und besonders der schweren und tödlichen Unfälle aus 1930 und 1931 machte sich besonders in der Rentenlast bemerkbar, die im Jahre 1931 auf 256 979,37 Lit anstieg. Im Jahre 1930 wurden 239 160,14 Lit und im Jahre 1929 236 825,58 Lit an Renten gezahlt.

Die Kosten der Rentenfeststellung und des Heilverfahrens im Jahre 1931 erforderte gleichfalls eine Mehrausgabe von 7682 Lit.

Durch das im Gesetz betreffend Sparmaßnahmen bedingte Aufhören der gemeinsamen Unfallversicherung für landwirtschaftliche Betriebsunternehmer und Arbeitnehmer mußten alle alten Rentenfälle aus 1931 erledigt werden. Eine Uebernahme eines Teiles der Rentenlast auf das nächste Rechnungsjahr war somit wegen der erforderlichen Auseinandersetzung praktisch nicht möglich.

Eine Auffüllung des Rücklagefonds und des Betriebsstocks ist im Jahre 1931 gänzlich unterblieben. Es sind nur die tatsächlich entstandenen Kosten umgelegt.

Unter Berücksichtigung der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer sind bei der Ausschreibung der Umlage bereits 4 Ratenzahlungen, abschließend mit dem 1. Oktober 1932, gestattet. Man will den Betriebsunternehmern weiter entgegenkommen und unter der bestimmten Voraussetzung, daß ¾ der Unfallbeiträge im Laufe des Jahres 1932 ratenweise bei der Anstalt eingehen, das letzte Viertel der Beiträge bis zum 31. März 1933 stunden. Dieses stellt die äußerste Grenze des Möglichen dar, weil die Landesversicherungsanstalt darauf angewiesen ist, den überwiegenden Teil der im Jahre 1931 bereits verauslagten Beträge noch in diesem Rechnungsjahre wieder einzubekommen, um die neue Rentenlast für 1932 abdecken zu können.

Die Gewährung der 2%-igen Prämie für die Einziehung der Umlage kommt nur für die bis zum 1. Oktober 1932 restlos eingehenden Beiträge in Frage.

---

* **Dem hiesigen Deutschen Generalkonsulat** wurde Legationssekretär von Halem, bisher an der Botschaft in London, zur einstweiligen kommissarischen Dienstleistung überwiesen.

* **Das Finnische Konsulat** hatte am Sonnabend aus Anlaß des Finnischen Fahnentages geflaggt.

* **Das 8800 Tons große deutsche Motorschiff „Spreewald"** lief heute morgen in unseren Hafen ein und ankerte auf der Reede. Das Schiff kommt von dem russischen Schwarzmeerhafen Noworossisk und hat für Memel 3500 Tons russischen Zement geladen. Der Dampfer wird im Laufe des heutigen Tages an den Kai verholen und seine Ladung dann in Speicher und Leichter löschen. Bereits am 17. Mai ist das Schiff von Noworossisk abgefahren; er hat auf der Herreise mehrere Häfen, unter anderem Hamburg, zum Löschen von Stückgutladung angelaufen. Dampfer „Spreewald" gehört der Hamburg-Amerika-Linie, fährt aber unter der Flagge der Deutschen Levante-Linie, an der die „Hapag" maßgeblich beteiligt ist. Der Dampfer ist 1922 auf der Deutschen Werft in Hamburg erbaut und mit 5083 Brutto-Register-Tonnen vermessen. Seine Länge ist 121 Meter, die Breite 16,5 Meter und sein höchster Tiefgang ist vollbeladen 8,20 Meter. Der Dampfer ist mit besonders starkem Ladegeschirr und sämtlichen technischen Hilfsmitteln auf das modernste ausgerüstet. Die Besatzung ist zirka 35 Mann stark.

* **Zur Verhütung von Waldbränden.** Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bzw. § 14 Ziffer 2 der Polizei-Verordnung vom 13. 10. 1930 und der Verordnung vom 23. 5. 1925 wird mit Geldstrafe bis zu 150 Lit oder mit entsprechender Haft bzw. mit Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder mit Gefängnis bis zu 1 Monat bestraft, wer: 1. in Wäldern, Baumpflanzungen und Heiden außerhalb der Chaussee und öffentlichen Landstraßen oder auf den bepflanzten Dünen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September raucht, 2. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert, 3. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, 4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches im Walde oder in gefahrbringender Nähe desselben im Freien ohne die Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in staatlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, 5. abgesehen von den Fällen des § 360, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter, dem Forstbesitzer oder dem Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche Nachteile genügen könnte. — Vorstehende Bestimmungen werden dem Publikum, namentlich im Hinblick auf das Rauchen und Anzünden von Streichhölzern in den im Stadtkreis belegenen Waldungen zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

* **Die Gesellschaft zum Schutze der jüdischen Geisteskranken in Litauen** hat, wie man uns mitzuteilen bittet, Herrn Gelbord aus Kalvarija nach Memel gesandt, um von der jüdischen Bevölkerung milde Gaben für Zwecke der Gesellschaft entgegenzunehmen. Die einzige Anstalt für Geisteskranke in Litauen, die sich jetzt in Kalvarija befindet, hat zur Zeit 405 Insassen, von denen mehr als 100 jüdischen Glaubens sind. Die Gesellschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die geisteskranken Glaubensgenossen in leichteren Fällen ohne Inanspruchnahme der Anstalt zu betreuen und bei schweren Erkrankungen die Aufnahme in die Anstalt zu bewirken, weiter für Erleichterungen und bei einer Heilung für die Rückkehr in das Heim und in einen Beruf zu sorgen. Diese Ziele erfordern große Ausgaben, und es ist deshalb nötig, diese Gesellschaft nach Möglichkeit zu unterstützen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,05: Landwirtschaftsfunk. 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 16: Musikalisches Stegreifspiel. 16,30: Konzert. 17,30: Bücherstunde. 19: Stunde der Not. 19,30: Zur Unterhaltung. 20,35: „Semele"-Oratorium.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16,30: Konzert. 19,10: Aktuelle Stunde. 19,30: Wasmusik. 21,10: Nordisches Potpourri. 22,50—24: Spätkonzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Besuch beim Schallplattenfreund. 20,30: „Tobias Heimkehr", Oratorium. 22,20: Vom Sport.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19,30: Heinrich Mann liest. 20: Unterhaltungskonzert. 21,30: „So siehst du aus", Bunte Stunde. 22,45—24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,35: Fritz Wolff: Wiener Symfonieorchester. 20,40: Steirische Volksweisen. 22,05: Konzert.

Der Memelländische Beamtenbund e. V. (M.B.B.) gegründet

Ueber die Gründung des Memelländischen Beamtenbundes geht uns von beteiligter Seite der folgende Bericht zu:

Am Sonnabend, dem 25. Juni, hatten sich in Heydekrug die Delegierten aller Beamten, Lehrer, Angestellten sowie Ruhe- und Witwengeldempfänger des Memelgebiets unter Vorsitz des geschäftsführenden Vorsitzenden der Zentralarbeitsgemeinschaft der Beamten und behördlichen Angestelltenverbände, Justizoberrentmeister Wiebe, versammelt, um endgültig über ihre Organisationsform zu beschließen.

Die Interessenvertretung der ehemals beurlaubten Beamten und der Verband der Memelländischen Beamten haben jetzt bekanntlich eine gemeinsame Spitze in der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Schon die Vereinfachung und Verbilligung der Organisation legt den Gedanken der Verschmelzung beider Verbände nahe, die Gemeinsamkeit der Interessen macht ihn zur Selbstverständlichkeit, und die Erhaltung des Berufsbeamtentums verlangt gebieterisch seine schnelle Durchführung. Die lückenlose und feste Organisation der Beamtenschaft ist auch ein fester Pfeiler der Autonomie des Memelgebiets.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Versammlung, Justizoberrentmeister Wiebe, der Vorsitzenden der beiden Verbände, Lehrer Szameitat und Kriminalinspektor Lengner, welche die im Interesse jedes Beamten und behördlichen Angestellten notwendige und dringende Gründung des Beamtenbundes durch Verschmelzung der zwei Verbände betonten, referierte der Vorsitzende der für die Verschmelzung eingesetzten Kommission — bestehend aus Stadtverwaltungsoberinspektor Mittelstaedt, Justizoberrentmeister Wiebe, Lehrer Szameitat, Kriminalinspektor Lengner, Polizeiinspektor Riechert —, Herr Mittelstaedt, über die von der Kommission ausgearbeiteten Entwürfe der Satzung des Memelländischen Beamtenbundes und einer Vereinbarung zur Durchführung der Verschmelzung der Interessenvertretung und des Verbandes der Memelländischen Beamten. Der Redner betonte, daß die Kommission einstimmig ihre Beschlüsse gefaßt habe, hob die Hauptpunkte hervor, über die man sich heute zu verständigen haben werde, während der übrige Teil der Satzungen weniger wichtig sei und den zu wählenden neuen Bundesorganen die endgültige Gestaltung überlassen werden könne.

Diese vier Hauptpunkte, nämlich:

1. die künftige Stellung der Interessenvertretung,
2. die auf den Bund übergehende Begräbniskostenbeihilfekasse des Verbandes der Memelländischen Beamten,
3. Zusammensetzung und Wahlmodus des Bundesvorstandes,
4. Schlüsselzahl für die Wahl der Delegierten der Fachvereinigungen,

wurden eingehend und von zum Teil manchmal recht verschiedenen Standpunkten, immer aber im Geiste der Kollegialität und Zusammengehörigkeit behandelt. Alle Delegierten waren sich zu jeder Zeit einig darin, daß bei der bedrohten Lage der Beamtenschaft des Memelgebiets keine Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Fragen den heutigen Zusammenschluß der ganzen Beamtenschaft zum Memelländischen Beamtenbunde hindern könne.

Die obigen Punkte fanden ihre Lösung darin, daß

1. für ihre besonderen Aufgaben die Interessenvertretung als ständige Sonderkommission weiter bestehen bleibt und die Einrichtungen des Bundes ihr für ihre Zwecke zur Verfügung stehen,
2. als Uebergangsformel ein Antrag Mittelstaedt Annahme fand, daß bis zum 1. Januar 1933 der Beitritt zur Begräbniskostenbeihilfekasse nicht obligatorisch ist für die bisherigen Mitglieder der Interessenvertretung und bis dahin diese der Kasse nur beitreten können, wenn es sich um eine ganze Fachvereinigung handelt.
3. Der Bundesvorstand besteht, wie von der Verschmelzungskommission vorgeschlagen, aus dreizehn Mitgliedern, welche die Delegiertenversammlung des Bundes wählt und zwar den Vorsitzenden mit absoluter Stimmenmehrheit und die anderen Mitglieder nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.
4. Die Bundesmitglieder wählen Delegierte in ihren Fachvereinigungen und zwar einen Delegierten auf die ersten 7 bis 30 Mitglieder der Fachvereinigungen und je einen weiteren Delegierten auf die weiteren 30 Mitglieder bzw. einen Bruchteil von mehr als der Hälfte dieser Zahl.

Nachdem dann noch die weiteren Bestimmungen der Bundessatzung mit größtenteils nicht wesentlichen Abänderungen angenommen waren, wurden sie im ganzen von der Versammlung einstimmig beschlossen.

Mit dieser Feststellung des Vorsitzenden, Herrn Wiebe, ist an die Stelle der zwei Verbände und ihrer Arbeitsgemeinschaft der Memelländische Beamtenbund e. V. getreten und die Aufnahme aller bisherigen Mitglieder der beiden Verbände als Bundesmitglieder vollzogen.

Als der Vorsitzende die Bedeutung des heutigen Tages für die memelländischen Beamten und behördlichen Angestellten ausführte und den Geist der Einigkeit hervorhob, der alle Schwierigkeiten der Verschmelzung überwunden habe, empfand jeder Delegierte die Wichtigkeit dieses Augenblicks in der Geschichte der memelländischen Beamtenschaft.

Nachdem der Delegierte Lehrer Dunkel dann noch den obengenannten Mitgliedern der Verschmelzungskommission den Dank der Delegiertenversammlung für die schwierige und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem von allen Anwesenden freudig aufgenommenen Hoch auf das Memelgebiet, dem die Beamtenschaft mit ihrem einheitlichen festen Zusammenschluß auch zu dienen glaubt.

Allen Kolleginnen und Kollegen rufen mit den obigen Mitteilungen die Delegierten der Gründungsversammlung ein herzliches „Glückauf im neuen Bunde" zu.

J.

Diebstähle

Einbruchsdiebstähle: In der Nacht zum 26. Juni wurden aus einem verschlossenen Stall des Hauses Schulsteig 3 acht Tauben mittels Einbruchs entwendet. In der gleichen Nacht wurden mittels Einbruchs aus einem verschlossenen Stall des Grundstücks Wiesenstraße 8 drei Kaninchen entwendet. — Am 25. Juni wurden aus einem unverschlossenen Kleiderschrank einer Wohnung in dem Hause Verlängerte Alexanderstraße 27 einer Stütze der Betrag von 745 Lit entwendet. Das Geld bestand aus 7 Einhundertlitscheinen und kleineren Geldbeträgen.

Ermittelte Motorraddiebe: In der Nacht zum 26. Juni wurde aus einem verschlossenen Holzstall des Grundstücks Mühlenstraße 56 ein Motorrad KM 332 entwendet. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen führten zur Festnahme zweier Täter und zur Wiederherbeischaffung des Motorrades, das, bereits in drei Teile zerlegt, an verschiedenen Orten verwahrt war. Die Täter wurden festgenommen.

Ermittelter Blumendieb: Am 26. Juni um etwa 15 Uhr wurde die Arbeiterin Stase Griguluskaite dabei betroffen, wie sie aus den Schlachthofanlagen Blumen entwenden wollte. Sie gab an, diese Blumen zu einer Geburtstagsgabe verwenden zu wollen.

Fahrraddiebstähle: Am 25. Juni wurde in den Abendstunden ein vor dem Lokal Stwar in der Friedrich-Wilhelm-Straße stehendes Fahrrad entwendet. Beschreibung: Herrenfahrrad, Marke „Amonia", schwarzes Rahmengestell, nach oben gebogene Lenkstange, schwarze Gummigriffe, schwarze Felgen, Gummiklotzpedalen, schwarze Schutzbleche, dunkelbrauner Sattel, neue, graue Bereifung. Der Rahmen war an der Vordergabel gelötet. — Zur gleichen Zeit wurde von demselben Ort ein Herrenfahrrad folgender Beschreibung entwendet: Marke „Miele", schwarzer, kurzer Rahmen, waagerechte Lenkstange, schwarze Celluloidgriffe, gelbe Stahlfelgen, Gummiklotzpedalen, schwarze Schutzbleche, rote, ziemlich neue Bereifung Marke „Union", die Hintergabel war etwas eingebogen.

Personen, die zu vorstehenden noch nicht ermittelten Diebstählen über die Täter bzw. über den Verbleib der Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Heydekrug, 27. Juni

* **Der Schützen-Verein Heydekrug** veranstaltet sein diesjähriges Königs- und Preisschießen vom 2. bis zum 4. Juli, wobei nachstehende Preise ausgeschossen werden: Zehn Orden auf der Königsscheibe, zwei Orden auf der Zentrumsscheibe und ein Orden auf der Silberscheibe. Auch findet ein Kleinkaliber-Preisschießen für Damen und Herren statt. Das Fest beginnt mit einem Ausmarsch vom Marktplatz in Heydekrug nach dem Schießstande im Rabenwald am Sonnabend, dem 2. Juli, um 13 Uhr.

* **Dampferausflug.** Der Jugendverein Ramutten unternahm am Sonntag einen Dampferausflug nach Schwarzort mit Musikbegleitung des Posaunenchors Ramutten. Ferner fuhr ebenfalls nach Schwarzort ein zweiter Dampfer, der gleichfalls Musik an Bord hatte. Sodann machte noch die Christliche Gemeinschaft einen Ausflug mit Musikbegleitung von Ruß und Heydekrug mit Dampfer „Trappönen" nach Ridden. Die Beteiligung an sämtlichen Fahrten war ziemlich rege.

Wieder ein Gehöft vom Feuer vernichtet

Ein viereinhalbjähriges Kind spielte mit Streichhölzern — Die Wehr von Neustadt „ist nicht verpflichtet . . ."

hl. **Kolleschen**, 26. Juni. Am letzten Sonnabend wurde auch unsere Ortschaft von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht; und zwar geriet in den Mittagsstunden, etwa um zwölf Uhr, die Wirtschaft des hiesigen Besitzers Stumber in Brand. Die in der Nähe des Gehöftes mit Feldarbeiten beschäftigten Bewohner des Anwesens bemerkten plötzlich, daß aus der Scheune riesige Feuerflammen herausschlugen. Ehe die vor Schreck erstarrten Bewohner des Anwesens noch recht zur Besinnung kamen, bildete die mit Rohr gedeckte Scheune bereits ein riesiges Feuermeer. Durch den aus ungünstiger Richtung wehenden und verhältnismäßig starken Wind wurde das Feuer von der brennenden Scheune auch auf den in der Nähe liegenden Stall geworfen, von wo es sich dann wenige Augenblicke später auch auf das ebenfalls ganz in der Nähe liegende Wohnhaus warf. Da sämtliche Gebäude mit Rohr gedeckt waren und Löschspritzen erklärlicherweise nicht sofort auf dem Brandplatz erscheinen konnten, war ein Uebergreifen des Feuers auf die anderen Gebäude nicht zu verhindern. Das Feuer griff im Stallgebäude und im Wohnhaus mit rasender Schnelligkeit um sich. Als nach einiger Zeit die Paßießer Pflichtfeuerwehr mit einer Löschspritze auf dem Brandplatz erschien, standen bereits sämtliche Gebäude des Anwesens in hellen Flammen; an eine Rettung der brennenden Gebäude war also nicht mehr zu denken. Die gesamte Tätigkeit der erschienenen Paßießer Pflichtfeuerwehr mußte sich ausschließlich darauf beschränken, das Feuer in den schwelenden Trümmern des Gehöftes zu löschen. Da im Augenblick der Entstehung des Brandes die Bewohner des Anwesens mit Feldarbeiten beschäftigt waren, das Feuer überdies sich ungewöhnlich schnell ausbreitete, gelang es den Bewohnern und den zur Brandstelle herbeigeeilten Nachbarn nicht einmal die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und das noch im Stallgebäude befindliche Vieh rechtzeitig aus den brennenden Gebäuden herauszuschaffen. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Wagen sind vom Feuer vernichtet worden. Im Stallgebäude sind zwei Schweine, ein Kalb und mehrere Hühner verbrannt. Aus dem brennenden Wohnhaus konnten nur einige der wertvollsten Möbelstücke gerettet werden. Da die niedergebrannten Gebäude sehr niedrig versichert waren, ist der entstandene Brandschaden durch die Versicherungssumme bei weitem nicht gedeckt. Wie es sich herausgestellt hat, ist das Feuer von einem viereinhalbjährigen Kinde angelegt worden;

und zwar hat das Kind, während die Erwachsenen auf dem Felde beschäftigt waren, in der Scheune mit Streichhölzern gespielt und dabei die Scheune in Brand gesteckt

Glücklicherweise ist es dem Kinde gelungen, die in Brand gesteckte Scheune noch rechtzeitig zu verlassen. Geradezu unerklärlich und unverantwortlich ist es, daß die Löschspritzen und die Löschmannschaften aus dem nur zweieinhalb Kilometer entfernt liegenden Ort Neustadt — in Großlitauen — nicht zur Bekämpfung des Großfeuers auf dem Brandplatze erschienen waren, während die Löschspritze des acht Kilometer entfernt liegenden Paßießen bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Brandplatze erschien. Der Brandmeister von Neustadt, der auf dem Brandplatze erschienen war, um sich das Großfeuer aus der Nähe zu betrachten, erklärte, daß die Neustädter Feuerwehr nicht verpflichtet sei, Brände zu löschen, die außerhalb einer Zweikilometerzone von Neustadt stattfänden. (Das Verhalten der Wehr von Neustadt ist um so verwunderlicher, als Feuerwehren aus dem Memelgebiet bei Bränden in Großlitauen sich auch dann betätigt haben, wenn der Brandort von dem Standort der Wehr erheblich weiter als zwei Kilometer entfernt war. Man braucht in diesem Zusammenhange nur daran zu erinnern, daß z. B. die Memeler Feuerwehr des öfteren viele Kilometer nach Litauen hineingefahren ist, um dort bei der Bekämpfung von Großfeuern mitzuhelfen. Es ist dringend zu wünschen, daß die zuständigen Stellen diesen Fall untersuchen und dafür sorgen, daß mit einer derartigen bürokratischen Einstellung gründlich aufgeräumt wird. Die Red. des M. D.)

*

In der Nacht zu Sonntag entstand auf der Besitzung des Besitzers Michel Lawischus in Oksliunden ein Feuer, bei dem ein Stall vollständig eingeäschert wurde. Mitverbrannt sind einige Stück Vieh und Geflügel.

Memelgau

Kreis Memel

eu. **Pößeiten**, 24. Juni. [Ausflug des Gemischten Chors.] Trübe der Himmel, ja zeitweilig regnet es stark; da rennt ein stolzer Hahn vorbei und kräht dreimal froh und freudig: Es scheint also doch schönes Wetter zu werden. So unternahm der Gemischte Chor Plicken am letzten Sonntag mit dem Omnibus einen Ausflug nach Pößeiten zu seinem Sangesbruder Carl Borrmann und dem neu gegründeten Gemischten Chor Pößeiten. Unterwegs wurde in Buddelkehmen etwas „getankt", in Schernen nach einem Spaziergang tüchtig Kaffee getrunken, und Pößeiten war erreicht. Hier wurden die Teilnehmer an der Fahrt vom Vorsitzenden des Pößeiter Gesangvereins, Herrn Borrmann, aufs herzlichste empfangen. Ein kleiner Abstecher zur Sangesschwester Frau Borrmann, ein kleines Ständchen gebracht und los ging es in den Stomanter Wald. Nach einem langen Spaziergang wurde auf dem „Piltakalnis" halt gemacht und gespielt. Um den Kaffeedurst zu stillen, marschierte man gemeinsam zum Westphalschen Gasthaus zurück. Während der Kaffeetafel hielt Herr Borrmann die Begrüßungsrede, in der er seine Freude über den seltenen Besuch zum Ausdruck brachte. Herr Paschko erwiderte, daß der Besuch insbesondere dem Sangesbruder, Carl Borrmann und dessen Frau gelte, weil beide mit Leib und Seele noch heute zum Plicker Gesangverein halten, ferner dem neugegründeten Gemischten Chor Pößeiten, um ihm die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Entstehen zu bringen, und schließlich um mit einigen Liedern noch mehr Mitglieder für den Verein zu werben. Nach mehreren gut dargebotenen Liedern und Spiel und Tanz fuhr der Plicker Gesangverein um 11 Uhr nach Hause. Dieser Ausflug war ein frohes Erlebnis sowohl den Gästen als den Gastgebern.

Kreis Heydekrug

hn. **Thumellen**, 26. Juni. [Verkehrsunfall.] Als der Besitzer Kanschat aus dem benachbarten Dorfe Dronßeln mehrere Kinder zur Impfnachschau nach der Volksschule brachte, versuchte er, das Pferd am Zügel führend, das Fuhrwerk durch die schmale Auffahrt auf den Schulhof zu bringen. Da jedoch in demselben Augenblick das Auto des Impfarztes vorgefahren kam, scheute das junge Pferd vor dem herankommenden Kraftwagen und raste mit dem Fuhrwerk davon. Besitzer Kanschat, der das Tier zu halten versuchte, wurde zu Boden gerissen und eine ganze Strecke geschleift, worauf er dann in den Chausseegraben geschleudert wurde. Nachdem das Tier mit dem leichten Gefährt noch eine Strecke auf der Chaussee entlanggerast war, wurde der Wagen gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk geschleudert, wobei das leichte Gefährt vollständig zertrümmert wurde. Das mit dem Vorderteil des zertrümmerten Fuhrwerks weiterrasende Pferd wurde kurz vor Kolleschen von einem Besitzersohn zum Stehen gebracht. Glücklicherweise hatten die Kinder noch vor dem Scheuen des Pferdes den Wagen verlassen. Trotzdem Besitzer Kanschat eine ganz beträchtliche Strecke auf der Chaussee geschleift wurde, hat er glücklicherweise nur leichtere Verletzungen erlitten.

hn. **Jagstellen**, 26. Juni. [Mit dem Fahrrad unter ein Fuhrwerk.] Einen unverantwortlichen Leichtsinn hätte der Schuhmacher B. aus H. an einem der letzten Tage um ein Haar mit seinem Leben bezahlen müssen. Als der Besitzer K. aus Jagstellen sich mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt zum Torfstechen befand, wurde er von dem Radfahrer B. eingeholt, der sich an der vorderen Wagenrunge festhielt und so neben dem Wagen des Besitzers einherradelte. Als der auf der linken Straßenseite fahrende und mit dem Schuhmacher B. im Gespräch versunkene Besitzer K. plötzlich die Hupensignale eines herannahenden Autos vernahm, riß er das Fuhrwerk sofort nach der rechten Straßenseite herüber. Da der Radfahrer auch bei dem Ausweichen des Fuhrwerks die Wagenrunge nicht losließ, geriet er mit seinem Fahrrade ins Schleudern, so daß er direkt unter das Fuhrwerk stürzte. Während das Fahrrad von den Rädern des Fuhrwerks vollständig demoliert wurde, kam der Schuhmacher B. so glücklich unter den Wagen zu liegen, daß er nur einige Hautabschürfungen erlitt.

Kreis Pogegen

* **Pogegen**, 26. Juni. [Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen] hat für die am Sonnabend, dem 18. Juni, in Memel und Heydekrug und für die am Montag, dem 20. Juni, in Pogegen, Prökuls und Stonischken kommissionsweise abgenommenen Schweine und Kälber folgende Preise je Pfund Einlieferungsgewicht erzielt: für Schweine 55—70 Cent, für Kälber 30 bis 60 Cent; Doppellender brachten bis 1,30 Lit.

jo. **Schmalleningken**, 27. Juni. [Am Johannisabend] sangen nach alter Tradition auf der schön an der Memel gelegenen Terrasse des „Deutschen Hauses" der Verein der Liederfreunde und die Chorvereinigung unter Leitung ihres Dirigenten, Präzentor Enseleit, Volkslieder. Das Blätterdach der alten Lindenbäume neben der Terrasse schützte die zahlreichen Zuhörer, die den Gesängen großen Beifall spendeten, vor dem Regen.

sk. **Stonischken**, 26. Juni. [Bacon-Schweineverladungen eingestellt.] Bisher wurden an jedem Dienstag der Woche auf dem Bahnhof Stonischken Bacon-Schweine verladen. Der Auftrieb gerade an dieser Stelle war immer sehr bedeutend, da diese Verladestelle „zentral" gelegen ist. Wie überall, ist aber auch hier die Anlieferung von Bacon-Schweinen stark zurückgegangen, so daß die „Lietuvos Eksportas" von Dienstag, dem 28. Juni ab, die Abnahme aufgibt. Für die Landwirte, die noch Bacon-Schweine züchten, ergibt sich nun die Notwendigkeit, die Tiere zur zweitnächsten Abnahmestelle nach Pogegen zu liefern, eine wenig angenehme Angelegenheit für die Betreffenden. Es ist wohl anzunehmen, daß zum Herbst wieder auf Bahnhof Stonischken Verladungen dieser Tiere stattfinden werden.

sk. **Schillgallen**, 26. Juni. [Diebstähle.] In der Sonnabendnacht trieben Langfinger im hiesigen Ort ihr Unwesen, allerdings mit wenig Erfolg, so daß die „Ausbeute" nur gering blieb. Im Schlachtstall der Fleischerei Sch. drückten sie eine Scheibe ein und langten sich von einem hart am Fenster stehenden Tisch ca. 90 Eier heraus. Bei Tischlermeister M. stahlen sie zwei Pfund Butter. Da nur Lebensmittel gestohlen wurden, ist anzunehmen, daß es sich um „durchreisende" Spitzbuben gehandelt hat, die nur ihren „Kohldampf" rasch stillen wollten.

Standesamtliche Nachrichten

Lompönen (1. bis 15. Juni.) **Aufgeboten:** Arbeiter Juozapas Dembinskis mit Arbeiterin Juozapa Simkaite, beide aus Traken ingken. — **Eheschließungen:** Grundbesitzer George Arthur Adomat-Bittehnen-Ußbitschen mit Grundbesitzertochter Gertrude Käthe Gitrullis-Wallullen, Kr. Tilsit-Ragnit. — **Geboren:** Ein Sohn: dem Vorarbeiter Heinrich Kurschat-Trakeningken. — **Gestorben:** Altsitzerwitwe Anna Skarus, geb. Jonat, in Bittehnen-Ußbitschen, 73 Jahre alt.

Ostpreußen

* **Tilsit**, 26. Juni. [Ein fünfjähriger Knabe als Retter vom Tode des Ertrinkens.] Dieser Tage spielten der fünfjährige Harry Englin und der gleichaltrige Paul Silkenat, beide aus der Stolbeckerstraße in Tilsit, an dem neben dem Hause liegenden Stolbecker Teich und beobachteten einen in größerer Entfernung von Fischern besetzten Kahn. Um besser sehen zu können, betraten die beiden Kinder, der kleine Harry E. voran, einen etwa zehn Meter langen Steig, der zum Wäschespülen angelegt ist. Plötzlich stürzte Harry lautlos in den schlammigen Teich und versank vor den Augen seines Spielgefährten. Als er wieder hoch kam, rief er laut um Hilfe. Da kein Erwachsener in der Nähe war, hielt der kleine Paul S. sich mit einem Fuß und einer Hand an dem Fußsteig fest und reichte mit der anderen Hand dem Jungen einen Stock zu, den er zufällig in der Hand hatte, um ihn unter großen Anstrengungen langsam an das rettende Ufer zu ziehen, bis Einwohner vom nahen Hof auf den Vorfall aufmerksam wurden und den Kindern zu Hilfe eilten. Es gelang, den schon sehr erschöpften und dem Versinken nahen Jungen aus dem Wasser herauszuziehen.

Kaunas, 27. Juni

Sitzung der Stadtverordneten

Scharfe Kritik an dem Verhalten des Bürgermeisters

h. Nach der Rückkehr des Kauener Bürgermeisters aus England fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Bürgermeister Graurock erstattete Bericht über seine Reise nach England und beantwortete eine Reihe Anfragen, die an ihn von den Stadtverordneten gerichtet wurden. Die Reise zur Teilnahme an dem internationalen Städtekongreß in London habe er auf Befehl des Innenministers unternommen. In London sei er auch im Interesse der Stadt Kaunas wegen einer Anleihe in Fühlung getreten, jedoch ohne Erfolg. Nachdem der Bürgermeister Einzelheiten über seinen Aufenthalt in London erwähnt hatte, ging er zur Beantwortung der Anfragen über. Zunächst erklärte er, daß die Art der Fragestellung nach außen hin als ein Angriff gegen ihn aufgefaßt werden und zu aller Art Gerüchten führen kann. Die Stadtverordneten sollten lieber eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister anstreben, ehe sie etwaige Mängel in die Oeffentlichkeit hinaustragen. Die Stadtverordneten besuchten ihn in verschiedenen Angelegenheiten zwar zahlreich, doch gewöhnlich, um Protektionen vorzubringen. Auf die einzelnen Fragen übergehend bemerkte der Bürgermeister, daß die Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre bedeutend zurückgegangen seien. Demgegenüber seien die etatsmäßigen Ausgaben durch den erfolgten Anschluß der Vorstädte mit 20 000 Einwohnern bedeutend gestiegen. In Kaunas seien zurzeit 400 Arbeitslose registriert, die Mittel für eine weitere Unterstützung der Arbeitslosen seien aber schon erschöpft.

Sodann folgte die Beantwortung einer Reihe kleinerer Fragen, worauf der Stadtverordnete Digrys das Wort zu den Ausführungen des Bürgermeisters ergriff und dessen Stellungnahme zu den einzelnen Fragen einer scharfen Kritik unterzog. Eine direkte Beantwortung, so betonte der Redner, habe man aus den Ausführungen des Bürgermeisters nur insofern vernehmen können, daß er auf Befehl des Innenministers nach London gereist sei, doch hätte er auch in diesem Punkt vorher die Stadtverordnetenversammlung befragen müssen, weil die Reise nicht vom Innenminister, sondern von der Stadt bezahlt werden muß. Die Stadt Kaunas sei in letzter Zeit in jeder Beziehung herabgesunken und mache äußerlich schon den Eindruck eines Provinzortes. Er schlage vor, daß die Pläne des Bürgermeisters in wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Hinsicht für die Zukunft nicht so selbstherrlich zur Durchführung gelangen.

Stadtverordneter General Bulota sprach sich gegen eine Unterstützung der Arbeitslosen aus, weil es sich bei diesen in Kaunas nur um zusammengeströmte Faulenzer aus den benachbarten Dörfern handle. Trotz der Wirtschaftskrise gebe es in Litauen Arbeit genug.

Nachdem Bürgermeister Graurock nochmals ausweichend auf die gestellten Fragen eingegangen war, wurde die Sitzung nach Annahme einiger unwesentlicher Beschlüsse geschlossen.

Petrulis bittet nochmals um Gnade

h. Der zu zwei Jahren Kerker verurteilte ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Petrulis hat jetzt an den Staatspräsidenten ein zweites Gnadengesuch gerichtet. Im ersten Gesuch hatte Petrulis den Staatspräsidenten um die Annullierung des Urteils ersucht, jetzt bittet er um Gnade, weil das erste Gesuch unberücksichtigt blieb. Petrulis erklärt sich auch bereit, die Verluste an Zinsen, die der Staatskasse durch die Hinterlegung von 150 000 Lit bei einer Memeler Bank entstanden sind, zurückzuerstatten.

*

* **Schaulen**, 26. Juni. [Silberhochzeit des Ehepaares Kupffer.] Heute feierte Pastor Kupffer den Tag seiner silbernen Hochzeit. Vor dreißig Jahren kam er aus einer Großstadt in das weltentlegene Pastorat Sawnary, vor 25 Jahren führte er zur gemeinsamen Arbeit bei der Betreuung seiner weit zerstreuten Gemeinde seine Frau dorthin. Pastor und Pastorin hatten es nicht leicht in den ersten Jahren ihres Hausstandes. War es auch schön zur warmen Sommerzeit unter dem strohgedeckten Dach des geräumigen Pastorats, bot auch der große Obstgarten mit der fast vor einem Jahrhundert angepflanzten Lindenallee herrliche Ruheplätze, so gab es auch Tage, an denen rauhe Nordwinde das stille Haus umbrausten und nur wenige im Innern desselben befindliche Zimmer gegen die Unbill des Wetters Schutz boten. Trotz der Stürme und Regengüsse der rauhen Herbst- und Winterzeit mußte der Pastor zu seinen weitzerstreuten Kirchen fahren, um daselbst die Gottesdienste abzuhalten. Sein Aufruf zur Missionsarbeit fand einen bereitwilligen Widerhall in der Gemeinde, seine Anteilnahme und sein Interesse für das Schulwesen warb ihm die erforderlichen Arbeitskräfte, zu denen auch seine Frau zählte. Kurz vor der Feier seiner silbernen Hochzeit wurde Pastor Kupffer auf dem Delegiertentage des Kulturverbandes der Deutschen Litauens einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Wir wünschen und hoffen, daß es ihm gelingt, aus der großen Zahl der etwa 40 000 zählenden Deutschen im Lande zu den alten neue tatkräftige Arbeiter zu gewinnen, die ihm in einträchtiger Geschlossenheit helfen, den verantwortungsvollen Posten eines Führers unseres Deutschtums auszufüllen. Möge es ihm beschieden sein, an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin nach 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern!

h. **Schaulen**, 26. Juni. [Selbstmordversuch eines Deserteurs.] Vor einigen Tagen wurde hier ein gewisser Petrauskas verhaftet, der sich dem Militärdienst durch die Flucht entziehen wollte. Bei seiner Einlieferung in die Arrestzelle zog der Verhaftete plötzlich eine Flasche aus der Tasche und trank, ehe ihn der wachthabende Beamte daran hindern konnte, den ganzen Inhalt aus. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß der Inhalt der Flasche aus Seifensteinlösung bestand. Der Zustand des Lebensmüden ist bedenklich.

Ein Waggon Gasöl

zu kaufen gesucht (ca 15000 kg) Preisangebote und Lieferungsbedingungen nimmt schriftlich bis zum **1. Juli 32**, abends 5 Uhr, entgegen (8924

Elektrizitätswerk Heydekrug

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Matzkubbern** bei Altsitzer **Mesehkat 1 Dampfmaschine**, engl. Fabrikat und 5 Uhr nachm. bei Kaufmann **Launert. Szameitkehmen** bei Mädewald **1 Chaiselongue, 1 Sofa, 2 Wandbilder, 1 Saaltisch und 4 Saalbänke**, je ca. 2,5 m lang, öffentlich meistbietend geg. Barzahlung verteigern. (8931

Gelszus, Gerichtsvollzieher, Pogegen, Tel. 78

Heydekrug
Scheibenbüchse
preiswert z. verkaufen
Jonat, Heydekrug

Tauroggen
Suche für meinen 18jährigen Sohn
Lehrstelle
als Elektriker oder Feinmechaniker (8876
Fleischermeister **Neumann**
Tauroggen, Kirchenstr. 18

Stragna
Ein guterhaltener
Spazierwagen
(einspännig) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an (8928
H. Neubacher
Stragna, Post Prökuls.

Billige Photo-Apparate
1 gebrauchte, jedoch gut erhaltene 18×24 **Reisekamera** mit Objektiv F=30 cm, 3 Stck. Doppelkassetten mit div. Einlagen, Stativ u. Koffer zum Spottpreis von nur **300 Lit.**
1 fastneue **Zeiß-Ikon-Mirosler** 9×12, neuestes Modell, (Schlitzverschluß bis 1/2000 Sek.) mit Zeiß-Tessar 1:4,5 F=15 cm Prosearlinse, Verlängerungsstutzen, 6 Metallkassetten und 1 Filmpackkassette, Neupreis Lit 1600 für nur **Lit 700** verkauft
Photograph R. Torkel
Ruß (Memelgebiet)

Paßießen
Gastwirtschaft
in Heydekrug, am Markt, vom 1. Juli zu verpachten oder zu verkaufen. 8923
G. Wiegratz
Paßießen

Barschken
Die für **Dienstag, den 28. d. Mts.**, nachmittags 4 Uhr, bei Besitzer **Ludzius, Barschken**, festgesetzte Zwangsversteigerung (8936
wird aufgehoben
Amt Barschken
Der Vollziehungsbeamte.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

30. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Tomas hatte sich tausend Zusammentreffen mit Shortwell ausgedacht. An jeder Ecke jedes Korridors, beim Eintritt in jeden Raum hatte er ihn zu begegnen erwartet und gewünscht. Jetzt aber stand er ihm ganz unvermittelt gegenüber und er fand keines der unzähligen vorbereiteten Worte und Argumente — nicht einmal seinen Haß auf diesen Menschen fand er vor. Er wollte diese Beobachtung unterdrücken; dennoch sah er zum ersten Male, daß Shortwell ein schöner Mann war. Er besaß nicht die geschniegelte Schönheit des Gigolo, sondern die eines großen, aber geschmeidigen Tieres; nichts Zartes, nichts Geistiges war an diesem prachtvollen Tier, aber auch nichts Plumpes, Kraft und Vitalität leuchteten auf seiner braunen Stirn, über der die Haare gleichmäßig, wie mit dem Lineal gezogen ansetzten.

„Ich bedaure tief, daß ich heute als ein feiger Räuber vor Ihnen stehe," fuhr Shortwell fort, „aber das — nur das — ist nicht meine Schuld. Ich wollte in Kissingen mit Ihnen sprechen, offen und ehrlich, ich wollte Sie bitten, Ihre Frau freizugeben, da es nun einmal so mit uns beiden stand. Aber Sybil wollte das nicht. Um keinen Preis. Sie bekam Weinkrämpfe, wenn ich bloß davon anfing. Natürlich darf man Frauen in solchen Angelegenheiten nicht nachgeben. Ich muß verrückt gewesen sein. Das ist nun keine Entschuldigung, aber ... es ist nun einmal so gekommen, wie es gekommen ist, dagegen läßt sich heute nichts mehr machen."

Tomas ließ seinen Besuch nicht aus den Augen. Er schwieg und wartete. Er ist gekommen, um mich auszuspionieren. Oder um mir zu drohen. Wir werden sehen. Er schwieg und wartete.

„Sie sind auf dieses Schiff gekommen, um abzurechnen," sagte Shortwell leise. „Ich weiß natürlich nicht, in welcher Form Sie das zu tun beschlossen haben. Aber ich weiß, auch ohne daß Sie den Mund auftun, daß ich in jeder Beziehung im Unrecht bin. Ich habe nichts zu meiner Verteidigung vorzubringen als — daß es eben stärker war als ich. Wenn Sie gekommen sind, um mich zu erschießen — bitte, schießen Sie." Er hob beide Arme und breitete sie aus, zum Zeichen, daß er seine Brust ohne Gegenwehr der Kugel darbiete. „Schießen Sie. Ich trage keine Waffen bei mir. Ich werde mich nicht wehren."

Tomas dachte nicht daran, zu schießen, obwohl er nur die Lade des Schreibtisches zu öffnen brauchte, um seinen Revolver in die Hand zu bekommen. Er dachte daran, wie er damals im Wald die Raupe vom Wege geräumt hatte und wie Shortwell über seine „übertriebene Hochachtung vor dem Leben" gespottet hatte. „Lassen Sie die Komödie," sagte er rauh. „Sie wissen, daß ich nicht auf einen Wehrlosen schieße."

„Ja, ich weiß es. Aber ich wußte nicht, ob Sie es auch wissen. Das wollte ich Ihnen eben sagen: wir sind beide wehrlos, ich und Sybil. In jeder Beziehung. Sie haben alle Machtmittel in der Hand. Sie können unsere Kajüten mit Gewalt sprengen lassen. Sie können die Newyorker Hafenpolizei verständigen, Sie können mich verhaften lassen und Sybil zwingen, die Rückfahrt mit Ihnen anzutreten ..."

Shortwell war ein primitiver, aber kein schlechter Psychologe. Instinktiv fühlte er, daß dem begreiflichen Zorn des von ihm beleidigten Mannes nichts Besseres entgegenzusetzen war, als Schwäche. Seit dieser Hirne mit der leuchtenden Siegerstirn, bloß durch eine Schreibtischplatte getrennt, seinem Widersacher gegenüberstand, hatte er nichts getan, als absichtlich alle seine Schwächen hervorzukehren. „Wir sind durchaus in Ihrer Hand," schloß er.

„Damit erzählen Sie mir nichts Neues," sagte Tomas. „Wenn ich meine Machtmittel hätte benützen wollen, so hätte ich schon eure Ausfahrt verhindern können. Aber — ich glaube nicht, daß Sie imstand sind, das zu verstehen — es handelt sich ausschließlich um eine Angelegenheit zwischen mir und meiner Frau. Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen. Von Ihnen verlange ich nur eines: daß Sie es mir ermöglichen, mit meiner Frau zu sprechen. Unter vier Augen. Verstanden? Das —" und ganz plötzlich hatte Tomas einen roten Kopf bekommen, er sprang auf und schrie: „Das verlange ich von Ihnen! Und wenn Sie mich hindern, mit meiner Frau zu sprechen, dann ... dann verlassen Sie sich nicht auf meine Selbstbeherrschung, nicht auf meine Großmut und nicht auf meine Hochachtung vor dem Leben ... dann werde ich Sie niederknallen oder ich werde Sie einsperren lassen. Ich werde vor nichts mehr zurückschenen."

Shortwell war nicht im mindesten erstaunt oder erschrocken über diesen plötzlichen Ausbruch, den er ja auch wohl erwartet haben mußte, er kam um den Tisch herum und setzte sich Tomas gegenüber in den Lehnstuhl, der für Patienten bestimmt war. „Das Bedauerliche ist, daß Sybil . ."

„Meine Frau!" brüllte Tomas, der es plötzlich nicht länger ertrug, daß der andere den Namen vertraulich aussprach.

„Gut, wie Sie wollen. Das Bedauerliche ist, daß Ihre Frau zu einer solchen Unterredung einfach nicht imstande ist. Deshalb hat sie mir doch in Kissingen verboten, offen und ehrlich mit Ihnen zu sprechen — weil sie es nicht ertragen hätte, Ihnen dann unter die Augen zu treten ... — Und wenn ich Ihnen bloß die furchtbare Verfassung schildern könnte, in der sie heute morgen war, nachdem Sie bei ihr angeklopft hatten ..."

„Wo waren Sie, als ich anklopfte?" unterbrach Tomas.

„Ich weiß nicht, warum Sie das interessiert, aber ... ich war beim Friseur," erklärte Shortwell ruhig. „Als ich zurückkam, zitterte Sybil — pardon, Ihre Frau — noch am ganzen Körper, ihr Gesicht war förmlich verkrampft, sie brachte kein Wort heraus ... Sehen Sie, Wohlmut, solche Sachen müssen Männer untereinander ausmachen. Frauen haben eben nicht die Nerven dafür. Ich bin zu jeder Form der Auseinandersetzung bereit. Zu jeder ..."

„Und ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen!" schrie Tomas. Mochten im Urwald zwei Männchen um ein Weibchen ringen und der Sieger seiner Beute froh werden, mochte Shortwell, dem jedes Mittel recht war, um eine Frau in seine Gewalt zu bekommen, solchem Urwelttier instinktnahe sein — er, Tomas, war es nicht. Es trug sehr zur Erschwerung seiner Lage bei, daß hinter seiner Eifersucht, seiner gekränkten Mannesehre immer noch die Liebe zu Sybil stand und daß diese Liebe nicht anders konnte, als jede Entscheidung in Sybils Herzen zu suchen. „Ich muß mit meiner Frau sprechen," wiederholte er eigensinnig immer wieder, allen Einwendungen Shortwells gegenüber, bis dieser schließlich die Herrschaft über seine Nerven verlor und ausrief:

„Aber es hängt doch nicht von mir ab! Was soll denn ich dagegen haben, daß Sybil mit Ihnen spricht?"

Tomas starrte ihn an und tötete den Satz, den seine Lippen bereits zu formen begonnen hatten. „Sie fürchten Sybils freie Entscheidung!" hatte er sagen wollen und sagte es nicht, weil er plötzlich eine furchtbare feige Angst davor empfand, zu hören, daß Shortwell auch nicht im entferntesten an die Gefahr dachte, Sybil wieder an ihren Mann verlieren zu können. Er fühlte sich im Augenblick außerstande, eine solche Bemerkung anzuhören, am Ende gar irgendeinen Beweis für Sybils unerzwungene Leidenschaft zu bekommen, und es rettete Shortwell vielleicht das Leben, daß er mit seiner primitiven Psychologie begriff, er dürfe seine Liebessicherheit nicht noch stärker hervorkehren.

„Ich bin kein Sklavenhalter", sagte er schließlich. „Ich werde Ihrer Frau ausrichten, daß Sie darauf bestehen, mit ihr selbst zu sprechen. Ich gebe Ihnen zu, daß mir diese Rolle des untätigen Dritten keineswegs zusagt, und daß ich jedes andere Opfer lieber auf mich genommen hätte ..."

Er war aufgestanden, und, unschlüssig, ob er wagen dürfe, ihm die Hand zu bieten, an Tomas herangetreten. Er überragte ihn um Haupteslänge. Der Geruch neutraler Wohlgepflegtheit — von Seife, Lavendelwasser, Rasiercreme — entströmte seiner Haut.

Dieser Geruch war Tomas unerträglich bis zum Brechreiz. Er mußte den Kopf abwenden, als er sagte: „Ich bitte Sie, meiner Frau auszurichten, daß ich niemals in die Scheidung einwilligen werde, ehe ich nicht mit ihr unter vier Augen darüber gesprochen habe. Wenn sie will, mag sie es für eine Erpressung halten."

(Fortsetzung folgt.)

Karl Rogge:

Vergeblicher Kampf der USA. mit dem Hunger

Gigantische Anstrengungen der privaten Wohlfahrtspflege — Die Unterstützungspläne des Kongresses — Vor dem Uebergang zur Erwerbslosenunterstützung

Während Deutschland und England versuchen, auf anderen, wirkungsvolleren Wegen zu einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu gelangen, als durch ihre Fristung mittels der Erwerbslosenunterstützung, die übrigens in England zu allen Zeiten bescheidener gewesen ist als bei uns, nähern sich die Vereinigten Staaten dieser Ausflucht von Tag zu Tag trotz der unbefriedigenden europäischen Erfahrungen. Die Folgen der langen Arbeitslosigkeit von nunmehr wohl zehn Millionen Menschen treten auch in den USA. immer grauenhafter in Erscheinung. Der Marsch der hungernden Kriegsteilnehmer auf Washington erweist aufs neue die Nähe umfangreicher sozialer, vielleicht revolutionärer Erschütterungen in dem großen Lande, das wahrlich nicht zu den bestgeordneten Staaten im Sinne der in Europa selbstverständlichen bürgerlichen Ordnung und Sicherheit gehört. Eines Tages reichen die privaten Wohlfahrtseinrichtungen, die mit großem Opfermut tätig sind, und die Aushilfen der großen Gemeinwesen doch nicht mehr für die Bändigung der furchtbarsten Verarmungs- und Hungerkatastrophen, und dann muß das „Weiße Haus" trotz allem Widerstreben eine Zentralisierung der Elendsbekämpfung ausbauen, die mit einer staatlichen Erwerbslosenunterstützung untrennbar verbunden sein würde.

Diese Aussichten müssen wohl als die Hauptantriebe für die bisher ablehnende Haltung der USA. in der Kriegsschuldenfrage gelten. Es wäre natürlich das allerbequemste, wenn die „schreckliche, die tributlose Zeit" beendet würde und die sogenannten Schuldenzahlungen, die nichts anderes sind als ein Transfer der deutschen Tribute, wieder auflebten. Jeder Einsichtsvolle weiß, daß daran nicht zu denken ist. Aber in der Not wärmt sich eben auch der verarmende Amerikaner an dem Gedanken, daß die durch seine eigene Schuld unerreichbar hochgerutschten Trauben doch noch einmal dem Gesetz der Schwere unterliegen und ihm wieder näher kommen. Stärker als für die Wiederankurbelung der Weltwirtschaft, beispielsweise auf der nun endlich mit einiger Sicherheit feststehenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz, arbeiten die Amerikaner immer noch für ihren Binnenmarkt.

Das Repräsentantenhaus verabschiedete trotz Hoovers Widerspruch das sogenannte Garner-Not-Gesetz, das fast zehn Milliarden Mark kosten soll und im wesentlichen die auch in England und Deutschland sattsam bekannten Pläne für Straßenbauten und ähnliches aufweist. Die amerikanischen Parlamente beschäftigen sich aber auch noch mit dem Hoover-Rettungs-Plan, dessen vollständige Fassung 12 Milliarden Mark kostet, von denen Hoover selbst sagt, daß sie nicht da sind und nicht beschafft werden können; dann liegt noch der besondere Wagner-Plan mit Teilaufgaben vor, die weitere 240 Millionen Mark beanspruchen; der immer noch umstrittene Soldaten-Bonus, die Versicherungssumme der Kriegsteilnehmer und ihre Vollauszahlung umfaßt zusätzliche 16 Milliarden Mark; die geplante Wohlfahrtsanleihe in Form der Ausgabe von staatlich garantierten Bonds erfordert die Kleinigkeit von 20 Milliarden Mark, und endlich schweben noch eine Anzahl „kleinerer" Pläne von insgesamt weiteren vier Milliarden Mark. Auch in den Vereinigten Staaten sind also manche Parlamentarier nicht sparsam mit dem Gelde der anderen. Fast möchte man sagen, mit dem Gelde, das die anderen auch nicht haben; denn selbstverständlich geht die Weltkrise auch an den großen Vermögen nicht vorüber. Man hört schon heute von Millionären, die sich im letzten Winter noch an der vom Bankier Gibson großzügig eingeleiteten Wohlfahrtspflege beteiligten, für die Gibson allein vom August 1931 bis März 1932 nahezu fünfundsiebenzig Millionen Mark aus Privathand zusammenbrachte, und die heute selbst die Hilfe freundlicher Geldgeber in Anspruch nehmen müssen.

Und wie kümmerlich ist diese Hilfe im Vergleich zu dem Aufwand in Deutschland oder England! Bei der sogenannten Blockhilfe, der organisierten Bekämpfung der schlimmsten Armut in den einzelnen Straßenblocks, heißt es schon Hilfe, wenn Familien vier bis zwanzig Mark wöchentlich für einen Zeitraum von zwanzig Wochen beziehen. Die Aufbringung geschieht bei der Blockhilfe so, daß ein freiwilliger Helfer ständig zehn noch über Arbeit oder Vermögen verfügende Familien dahin bearbeitet, ihm eine Mark bis vier Mark wöchentlich für zwanzig Wochen für die Unterstützung einer bestimmten besonders verarmten Familie anzuvertrauen. Gerade diese Helfer, die sich dieser verdienstlichen, aber keineswegs einfachen Aufgabe unterwerfen, entwickeln sich zu den eifrigsten Vorkämpfern einer staatlichen Abgabe für die Erhaltung der Hungernden, also für die Erwerbslosenunterstützung.

Hoover würde sie bestimmt schon heute schaffen, wenn er dürfte. Er kann doch aber nicht in den Wahlkampf gehen mit dem Ziel einer Erwerbslosenunterstützung. Das mindeste, was ein Wahlkandidat in den Vereinigten Staaten vorbringen kann, bleibt natürlich das Versprechen einer Arbeitsbeschaffung, einer Wiederankurbelung der Wirtschaft und der Vortrag aller jener Schlagwörter, die auch in Deutschland und England eine so weite Verbreitung fanden, ohne daß ihnen bisher jemand Inhalt gegeben hat. Noch darf man nicht die Meinung vertreten, daß auch Hoover eine Politik des gemeinschaftlichen Wiederaufbaus der Weltwirtschaft vorschlagen oder wenigstens befürworten wird. Das hieße Verzicht auf Schulden und Tribute und einige andere Früchte von Versailles, die auch dem amerikanischen Gaumen bisher so vortrefflich mundeten. So weit ist man im Kapitol immer noch nicht. Um so stärkere Ursache haben wir, uns in unser eigenes Haus zurückzuziehen, bis draußen in der Welt wieder besseres Wetter wird, das zu schaffen wir allein nicht die Kraft haben.

Feinde von gestern — Freunde von heute

Der ehemalige deutsche Jagdflieger Freiherr von Schleich (links) — genannt „Der schwarze Ritter" — ist mit dem Vetter des im Kriege gefallenen Fliegers Manfred von Richthofen, Freiherrn von Richthofen (rechts), in London eingetroffen, um seinen ehemaligen größten Gegner, Leutnant Reese (Mitte), zu besuchen. Freiherr von Schleich hatte im Weltkriege Leutnant Reese abgeschossen, ohne ihn jedoch zu töten.

Newyorks „Staatshund" gestorben

Wofür die Amerikaner trotz Weltwirtschaftskrise Zeit und Geld haben

Newyork, 25. Juni.

Es ist merkwürdig, aber bezeichnend für die Mentalität der Amerikaner, daß man trotz der überaus starken Wirtschaftskrise Dingen und Ereignissen außerordentlich große Bedeutung beimißt, die man in Europa überhaupt nicht beachten würde. Die gesamte Newyorker Presse bringt z. B. in diesen Tagen an bevorzugter Stelle, also dort, wo eigentlich sonst die bedeutenden politischen Berichte zu finden sind, ausführliche Artikel über den plötzlichen Tod des „Staatshundes", der Hudsonmetropole. Dieses Tier erfreute sich allerdings auch bei der Newyorker Bevölkerung einer einzigartigen Popularität. Tommy erreichte das für einen Hund respektable Alter von 14 Jahren. Mit acht Wochen ging er in das Eigentum der Tammany-Hall über und seitdem bildete er einen gewichtigen Bestandteil des Newyorker Rathauses. Der kleine Dackel erfreute sich der besonderen Freundschaft des Ersten Bürgermeisters, Jimmy Walker, und anderer hoher Beamter, in deren Amtsräumen er stets, selbst bei den wichtigsten Sitzungen, frei aus- und eingehen konnte. Sogar bei den Tagungen des Newyorker Stadtparlaments durfte er anwesend sein. Täglich mußte ein Amtsdiener mit Tommy einen Spaziergang durch die der Tammany-Hall benachbarten Straßen machen. Trotz oder wahrscheinlich gerade wegen seiner bevorzugten Stellung als Staatshund hatte Tommy sich einige Charaktereigenschaften zugelegt, die nicht gerade als gut zu bezeichnen sind. So liebte er es, hinter Vorübergehenden zu schnappen und mehr als eine zerrissene Hose mußte aus der Kasse der Stadt Newyork ersetzt werden. Weiterhin zeichnete Tommy sich durch zeitweise nicht enden wollendes Gekläff aus und man sagte, daß er sich nur durch gütiges Zureden des Ersten Bürgermeisters habe beruhigen lassen.

Tommys besondere Spezialität war die Rattenjagd, hierauf ist auch sein Tod zurückzuführen, infolge eines Rattenbisses infizierte er sich und mußte in ein Tierhospital eingeliefert werden. Ein feudales „Krankenhaus", in dem die vierbeinigen Lieblinge der Multimillionäre behandelt werden. Täglich brachten die Blätter Berichte über den Zustand des Staatshundes, aber selbst der berühmteste Tierarzt vermochte Tommy nicht am Leben zu erhalten und acht Tage nach seiner Einlieferung in das Hospital „hauchte" der populäre Hund sein Leben aus. Im Hof von Tammany-Hall wurde Tommy unter Teilnahme vieler Beamten des Rathauses feierlich beigesetzt, eine Holztafel und zahlreiche Kränze schmückten sein Grab.

Giftmord an der Geliebten

Der Landjäger in Frauenkleidern — Vergiftete Bonbons — Sich selbst verraten

Breslau, 25. Juni.

Ungeheures Aufsehen erregt gegenwärtig in Oberschlesien ein Verbrechen, das in der Kriminalgeschichte der ganzen Welt einzigartig dasteht. Kürzlich wurde der im Kreise Kreuzburg stationierte Landjäger Springer unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes an seiner Geliebten verhaftet. Er hatte mit einer Arbeiterwitwe in Broslawitz ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Frau schenkte einem Kinde das Leben und forderte nun nach drei Jahren plötzlich Unterhalt von dem Vater. Der Landjäger wollte auf jeden Fall dem Prozeß und der Verurteilung entgehen und entschloß sich daher, die Frau umzubringen. Eines Abends erschien er raffiniert als alte Bäuerin verkleidet bei ihr und bot ihr vergiftete Bonbons gegen Magenschmerzen an. Die Frau erkannte den verkleideten Geliebten nicht und kaufte die Bonbons und aß sie. Schon am nächsten Tag starb sie. Zunächst nahm man an, daß sie einem Unterleibsleiden zum Opfer gefallen sei, doch schließlich wurde im Dorfe davon gemunkelt, daß sie von einer geheimnisvollen Frau vergiftet worden sei. Die Staatsanwaltschaft ließ die Leiche ausgraben und sezieren und es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Frau einem Giftmord zum Opfer fiel. Besonders erschütternd war eine weitere Feststellung, daß sie sowieso an Unterleibskrebs eines natürlichen Todes gestorben wäre! Das furchtbare Verbrechen des Mordes, das nur mit der Todesstrafe gesühnt werden kann, war also nur wenige Tage vor der Stunde, die das Schicksal der Frau bestimmt hatte, verübt worden. Man suchte und suchte die Frau mit den Giftbonbons, doch vergebens.

Da erschien eines Tages der Landjäger Springer selbst im Ort, vernahm Personen und hielt auch einen Lokaltermin im Mordhaus ab. Auch ihn scheint es also, wie man von den Verbrechern sagt, an den Ort des Verbrechens zurückgetrieben zu haben. Er erklärte dann sehr kategorisch, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben sei. Nun erst fiel der Verdacht auf ihn und er wurde verhaftet. Aus dem Gefängnis schickte Springer verschiedene Kassiber an Zeugen, um sie zu falschen, ihm günstigen Aussagen zu verleiten. Sie wurden jedoch abgefangen und werden mit dazu dienen, ihn des furchtbaren Verbrechens zu überführen.

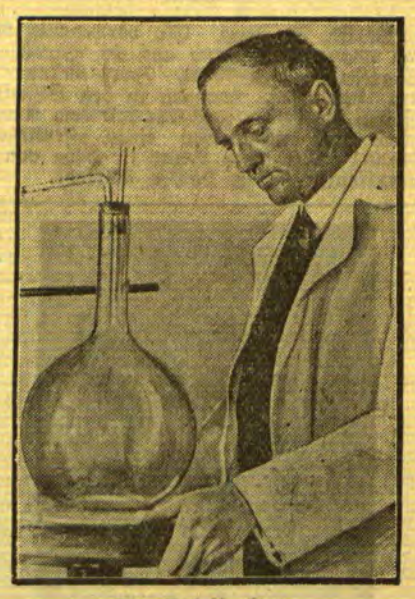
Sonnenschein in Konservendosen?

Berlin, 25. Juni.

Der Himmel bekommt schwere Konkurrenz, das heißt, wenn man der Botschaft, die aus England kommt, glauben darf. Die Sonne soll nicht mehr in ihrer Einzigkeit, in ihrer Unbestrittenheit domonieren; sie soll nicht mehr, wie es der Herr gewollt, den Tag von der Nacht mit ihrem herrlichen Glanz scheiden und unterscheiden, sie soll vielmehr ... aber beginnen wir nicht mit dem Höhepunkt. Lassen wir vielmehr Professor Ingenieur John G. Donovan uns erzählen, wie die Sonne mit ihren belebenden und belichtenden Strahlen in Konserven gebannt, uns zu jeder Tages- und Nachtstunde zur Verfügung stehen müssen wird.

Professor Donovan, dem die Elektrotechnik übrigens mehrere Erfindungen verdankt, hat über seine neueste Erfindung jetzt auf dem Polytechnikum in Worcester gesprochen und erklärt, daß er auf dem besten Wege sei, die Sonnenstrahlen zu konservieren und diese jederzeit zum Leuchten zu bringen. Der Redner zeigte sich aber auch gar nicht engherzig oder kleinlich, denn er verriet bei dieser Gelegenheit, wie er dies bewerkstelligen wolle bzw. bereits bewerkstelligt habe. Donovan behauptet, es sei ein furchtbar einfacher Prozeß und werde, wenn seine Experimente glücklich beschlossen, das veraltete Beleuchtungssystem auf völlig neue Basis stellen. Seine Erfindung soll auf folgendem Prinzip aufgebaut sein: Durch dicht schließende, mit Kohlensäure gefüllte, eigens zu diesem Zweck angefertigte Glasbehälter läßt Professor Donovan elektrischen Strom von einer bestimmten Stärke jagen. Selbstverständlich bei Sonnenschein, und erzielt dadurch konservierten Sonnenschein. Das heißt, der Glasbehälter wird zur Lichtquelle, und zwar unabhängig von jeder weiteren Stromspeisung. Leider wird nicht gemeldet, wie lange dieser Flaschen-Sonnenschein wirksam bleibt, und auch nichts darüber, wie teuer sich etwa ein Liter Sonnenschein nach dem Donovanschen Prinzip stellen wird. Es bleibt nur noch zu melden, daß in England ebenso wie in Deutschland trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit von der Hundstagshitze nichts zu merken ist und daß eine solche Erfindung trotz der kritischen Zeit, die wir durchleben, eine große und aussichtsreiche Zukunft zu gewärtigen hätte.

„Kauft Sonnenschein in Flaschen ein" oder: „Hier können Sie Sonne tanken!" sei schon jetzt den geehrten Herrn Werbechefs der zukünftigen Sonnenkonserven A.-G. zur gefälligen Inanspruchnahme empfohlen.



Der Nebelspalter

Der Hamburger Wissenschaftler Professor Dr. Wigand hat in jahrelangen Versuchen ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem man eine künstliche Entnebelung durchführen kann. Bei einem Versuch auf der Donau in der Nähe von Ulm gelang es ihm, im Verlauf von einer Minute durch eine Nebelbank einen regelrechten Kanal von 80 Meter Breite zu schlagen.

Straßenschlacht in Budapest — um eine alte Hose

Budapest, 26. Juni. Auf dem altberühmten Teleki-Platz, dem Sammelpunkt aller Budapester Trödler, kam es dieser Tage zu einer regelrechten Straßenschlacht, an der nicht weniger als 1500 Personen teilnahmen. Die Ursache dieser Balgerei war recht seltsamer Natur. Es war eine alte ausgefranste Hose, deren Wert kaum eine Mark betrug. Und um dieses Streitobjekts willen droschen sich 1500 Menschen Hüte, Köpfe und Nasen ein. Die Trödler auf dem Teleki-Platz sind eine streng abgeschlossene Gemeinschaft. Sie achten sorgsam darauf, daß kein Unbefugter ihnen das Geschäft verderbe und etwa ohne behördliche Erlaubnis alte Kleider verkaufe. Ein „schwarzer" Händler übertrat dieses Gesetz und versuchte, auf dem Teleki-Platz eine alte Hose zu sehr billigem Preise loszuschlagen. Sofort tauchten an seiner Seite einige der Konkurrenten auf, die ihn recht unsanft unter dem Arm nahmen und über die Grenze des Trödlerreiches abschieben wollten. In diesem Augenblick tauchte eine große Anzahl von Anhängern des Uebeltäters auf. Es waren dies fliegende Händler, die mit den erbeingesessenen Trödlern ständig auf Kriegsfuß leben und anscheinend auf diesen Anlaß gelauert hatten, um mit dem „Erbfeind" abzurechnen. Es kam zu einer wüsten Schlägerei, die erst ein Ende fand, als ein starker Zug Polizei auf dem Kriegsschauplatz erschien und die Gegner auseinandertrieb. Einige Kampfhähne wurden verhaftet und hatten sich vor dem Schnellrichter zu verantworten. Sie kamen teils mit geringen Geldstrafen, teils mit Gefängnisstrafen von je fünf Tagen davon.

Französische Entrüstung über amerikanische „Händlermentalität"

m **Paris.**

Zum großen Aerger der französischen Presse hat Mr. Mac Fadden, der durch seine Angriffe auf den Präsidenten Hoover im amerikanischen Kongreß großes Aufsehen erregte, die Ansicht ausgesprochen, daß Frankreich und Großbritannien ihre Besitzungen auf den Antillen und in Mittelamerika den Vereinigten Staaten überlassen sollten, um die Streichung eines Teiles der Kiegsschulden zu erreichen. Die Franzosen sind von diesem Vorschlag nicht entzückt, deren nur eine „Händlermentalität" fähig sei. Man bedenke, so sagt ein Pariser Blatt, nur eine einzige Sache: die Anhänglichkeit der Antillenbevölkerung, ihre glühende Zuneigung zu Frankreich. Diese Völker seien im Jahre 1914 nach Europa gekommen, „um ihr Mutterland zu verteidigen, das sie ebenso, wenn nicht mehr, liebten, als viele in Frankreich selbst geborenen Franzosen." Es würde ein namenloses Verbrechen sein und eine Tortur für diese Völker, wenn man sie gegen schnödes Geld einer anderen Nation ausliefern wollte." „Wir haben", so schließt das Blatt emphatisch, „zweifellos finanzielle Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten, aber nicht weniger schwerwiegende Verpflichtungen gegenüber den Franzosen auf den Antillen und in Mittelamerika."

Ein Genie, das für 20 Jahre ins Zuchthaus soll

Newyork, 26. Juni.

Die amerikanischen Astronomen erwarten mit Spannung die Entscheidung darüber, ob ihre Wissenschaft einen ihrer Besten durch die Verhängung einer Zuchthausstrafe verlieren, oder ob der Forscher in Freiheit bleiben und die Möglichkeit behalten soll, die Geheimnisse des Himmels zu erforschen. Es handelt sich um den sechsundvierzigjährigen John Mellish, aus dessen Werkstatt in St. Charles im Staat Illinois fast alle Fernrohre der amerikanischen Observatorien hervorgegangen sind. Viel genannt wurde sein Name auch, als er, als Assistent am Yerkes Observatorium, vier Kometen entdeckte, bevor er sich der Herstellung von Fernrohren widmete. Täglich verläßt Mellish seine Zelle, um seinen Geschäften nachzugehen. Ob er aber seine Arbeit weiter wird fortsetzen können, erscheint fraglich, denn Mellish sieht einer Gerichtsverhandlung entgegen, in der er unter Umständen 20 Jahre Zuchthaus bekommen kann. Mellish sitzt, auf Anzeige seiner eigenen Frau, seit neun Monaten in Untersuchungshaft; er wird beschuldigt, ein fünfzehnjähriges Mädchen vergewaltigt zu haben. Inzwischen haben sich Professoren von sieben Universitäten an die Grafschaftsbehörden mit dem dringenden Ersuchen gewandt, Gnade für Recht ergehen zu lassen. „Es scheint außer Zweifel, daß der Mann wirklich ein Genie ist," erklärte der Untersuchungsrichter. „Der Staatsanwalt und ich haben ein Dutzend Briefe von Gelehrten erhalten, die seine ungewöhnliche Begabung bezeugen. Wir wissen nicht, was wir mit ihm anfangen sollen. Vorläufig habe ich angeordnet, daß er tagsüber nach freiem Ermessen seine Zelle verlassen kann, um abends wieder zurückzukehren." Die Gattin des Astronomen hat außerdem auch noch „wegen schlechter Behandlung" die Scheidungsklage eingereicht, mit der seltsamen Begründung, daß ihr Mann sie „gezwungen habe, elf Kinder zur Welt zu bringen".

wtb. **Sofia:** Freitag wurde hier der deutsch-bulgarische Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet, der beiden Ländern das Recht der Meistbegünstigung einräumt. Der Vertrag gilt auf ein Jahr und läuft stillschweigend weiter, wenn er nicht gekündigt wird.

Zwangsvollstreckung an Prinz Cyrill von Bulgarien

Gegen Prinz Cyrill, den Bruder des Königs Carol von Bulgarien, wird gegenwärtig von einer Prager Bank die Zwangsvollstreckung angestrengt, da der Prinz eine Wechselschuld von 150 000 Tschechenkronen nicht einlösen kann. Außer der Pfändung des prinzlichen Mobiliars versucht die Firma sogar, sein Gehalt als bulgarischer Oberst zu pfänden.

Das abgebrannte Swiby auf Worms

Glück im Unglück der baltischen Inselschweden

pm. **Riga**, Ende Juni.

Ein kleiner Schwedenrest hat sich im Nordwesten des estländischen Freistaates auf dem Festlande, aber mehr noch auf den Inseln, sprachlich und kulturell bis auf den heutigen Tag erhalten. Ursprünglich, d. h. vor 500 bis 1000 Jahren, haben diese Ausläufer des schwedischen Volkes am baltischen Ostseeufer, so auch an der Südküste des Finnischen Meerbusens, wesentlich größere Strecken besiedelt. Aber es ist schon einmal von den Griechen bis zu den Germanen das Schicksal der Küsten- oder Randsiedlung, daß sie wohl eine üppige Blütezeit erlebt, sich jedoch nicht dauernd zu erhalten vermag. Früher oder später muß die meist kulturtragende, oft auch politisch ausschlaggebende Küsten- oder Randsiedlung im Meere der Bevölkerungsmassen des unvergleichlich ausgedehnteren Hinterlandes aufgehen, also versickern. Die schwedischen Estländer der Gegenwart, Inselschweden genannt, weil sie hauptsächlich auf den Inseln zwischen dem Rigaschen und Finnischen Meerbusen zu Hause sind, sind nun freilich keine Kulturträger und Herrenmenschen mehr. In der erdrückenden Mehrzahl Fischerbauern, stehen sie auf einem Bildungsniveau, das ungefähr dem der estnischen Bevölkerung entspricht. Der gebildetere Inselschwede geht gleichsam automatisch auf die deutsche oder estnische Sprache über, sofern er den engeren Heimatkreis verläßt und namentlich auch verstädtert. Nach der Landesstatistik übersteigt das schwedische Volkstum in Estland nicht 7900 Köpfe oder 0,7 Prozent der Gesamtbevölkerung der kleinen nordischen Republik.

Die Insel Worms kann jedenfalls zahlenmäßig zu den Brennpunkten des estländischen Schwedentums gerechnet werden. Hier hat das germanische Fischervölkchen sich noch seine alten Trachten und Bräuche gut erhalten, wie denn überhaupt das Leben der Wormser an ein verklungenes Mittelschweden vor 2 bis 3 Jahrhunderten erinnert. Auch die Sprache der Inselbewohner ist altertümlich und bewegt sich oft in den Redewendungen der in jedem Fischerhause auf dem Familientisch liegenden Bibelausgaben aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. In dieser Hinsicht kann man das Leben und Treiben der Estlandschweden, abgesehen von lokalen Abweichungen, wohl mit dem Konservatismus der deutschen Rußlandbauern bis zum Weltkriege, der schwere Erschütterungen und umwälzende Neuerungen mit sich brachte, vergleichen. Ziemlich abseits vom Hauptverkehr ist auch die Insel Worms mehr oder weniger auf sich allein gestellt. Ein Hauch stiller Melancholie umgibt die mit Findlingsblöcken übersäten einsamen Buchten, vor denen sich in der Ferne der Saum von Nachbarküsten, meist aber auch nicht dieser einmal, sondern nur der Horizont des Meeres abzeichnet. Oede Heide und Wacholdertriften neben nordischem Kiefern- und Birkenwald — oft ist es noch Urwald — bedecken auch die Insel Worms, deren Bewohner scharf zupacken müssen, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Und die Anforderungen sind nicht gering, ist doch auf dem recht ursprünglich gearteten Worms der Nachweis immer noch ziemlich zahlreich.

Ein schweres Brandunglück hat Mitte Juni drei Viertel des Schwedendorfes Swiby auf Worms in Schutt und Asche gelegt. Beim herrschenden Winde übertrug sich das in der Mitte des Reihendorfes ausgebrochene Feuer mit reißender Schnelle auf die meisten Bauernhöfe, von denen vierzehn ein Opfer des furchtbaren Elements wurden, während acht andere mehr oder weniger schwer betroffen wurden. Mit Einschluß aller Wirtschaftsnebenbauten wird die Gesamtzahl der verbrannten Gebäude auf hundert geschätzt. Auch der Posthof blieb nicht unverschont, so daß die Telephonverbindung aufhörte. Freilich von der Kreisstadt Hapsal und anderen umliegenden Küstenorten gewahrte man am Spätfrühlingsabend das Wüten der Flammen, die riesige Rauchschwaden auslösten. Von nah und fern eilte Hilfe herbei, aber zu spät. Schreck und Grauen der ortsanwesenden Inselbewohner, meist Frauen und Greise, während der rüstige Teil der Bewohner mit Feldarbeit beschäftigt oder auf Fischfang ausgezogen war, waren so groß, daß die meisten verstört und ratlos dem Feuer zusahen. Die gewiß nicht wohlhabende Bevölkerung glaubte sich unmittelbar nach dem erschütternden Ergebnis hilflos vor das Nichts gestellt, aber die Unterstützung sollte nicht ausbleiben. Fast gleichzeitig haben Reval und Stockholm Sammlungen für Swiby eingeleitet. Schon am dritten Tage konnte die „Revalsche Zeitung" den Eingang von über 1200 Kronen bekanntgeben, während in der schwedischen Hauptstadt vom Königshause bis herab zum sogenannten kleinen Mann schon viel mehr gezeichnet worden ist. In Schweden hat man seit dem Weltkriege überhaupt viel Anteilnahme für die Außensiedlungen in der estländischen Nordwestecke aufgebracht. Desgleichen ist das warme und auch dießmal tätige Interesse der Finnlandschweden nicht gering. Der in Swiby entstandene Schaden soll 150 000 bis 200 000 Kronen betragen. Ob dieser, für heutige Zeiten ansehnliche Betrag wird aufgebracht werden können, muß sich noch erweisen. Vielleicht ist die erste Schadensangabe auch übertrieben, denn an dem wichtigsten Baustoff, Holz, mangelt es an Ort und Stelle nicht und auch die Arbeitskraft ist vorhanden. Möglicherweise werden die Leute auf Swiby demnächst noch in die Lage derjenigen Ostpreußen kommen, die nach dem Russeneinfall und den hierauf anschließenden Wiederaufbau ihre Nachbarn beneideten, die sich dank weitgehender Reichs- und Provinzhilfe viel schönere Anwesen errichten konnten, statt der vernichteten. Das wäre dann in Wahrheit Glück im Unglück innerhalb des baltischen Schwedentums. Die Ansätze zu einem solchen erfreulichen Umschwung machen sich, wie gesagt, schon jetzt bemerkbar.

Linienschiff „Schlesien" in Danzig eingetroffen.

Zur 500-Jahr-Feier des Deutschen Seemannsheims in Danzig ist, wie bereits gemeldet, das deutsche Linienschiff „Schlesien" mit zwei Torpedobooten im Danziger Hafen eingetroffen. Die deutschen Kriegsschiffe wurden von der Bevölkerung sowie von den Danziger Behörden auf das herzlichste begrüßt.

250 Jahre Champagner

W. K. **Berlin**, 27. Juni.

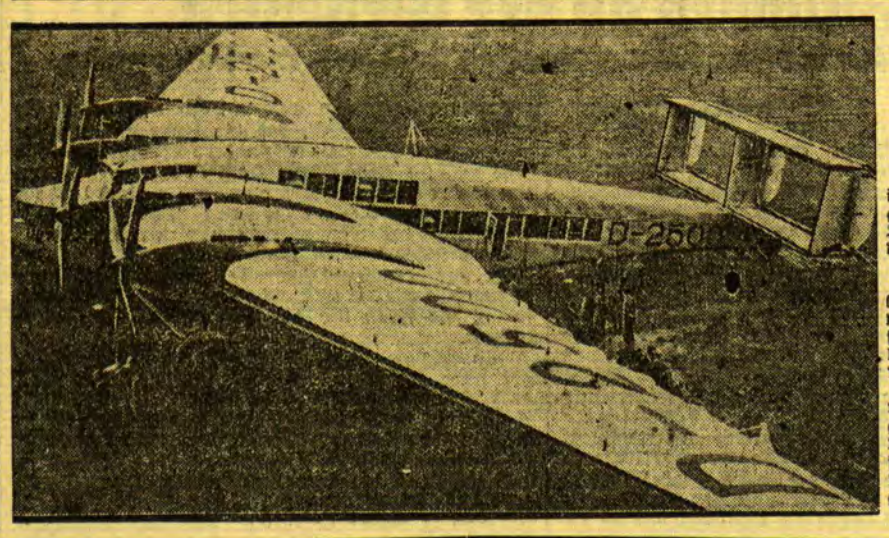
Im Garten der altehrwürdigen Abtei Hautvillers bei Reims wird man am 28. Juni mit einer Feier, zu der man einen starken Zustrom von Gästen erwartet, den denkwürdigen Tag begehen, an dem vor einem Vierteljahrtausend Dom Perignon, der findige Pater Kellermeister der berühmten Abtei, das Verfahren entdeckte, die „stillen" Weine der Champagne in den prickelnden Göttertrank zu verwandeln, der nach seiner Heimatprovinz Champagner genannt wird und den Namen Sekt zu Unrecht führt. Befremdlicherweise ist Dom Perignon bei der undankbaren Nachwelt, die ihm so viel Freude und Fröhlichkeit zu danken hat, fast in Vergessenheit geraten. In Wahrheit hat sich der bescheidene Benediktinermönch der Abtei Hautvillers um den Weinbau seiner Heimat nicht geringere Verdienste erworben als der römische Kaiser Probus, dessen Andenken ein Triumphbogen in Reims verewigt.

Kaiser Probus hatte, um seine unbeschäftigten Truppen nicht müßig gehen zu lassen, Weinreben im Lande anpflanzen lassen und damit den Grund zu dem aufblühenden Wohlstande der Champagne gelegt, wenn auch bis Ende des 14. Jahrhunderts der Ertrag der Reben nur unbedeutend war, und der dort gekelterte Wein ausschließlich den Weg auf die Tafel der Reichen fand. Vom 15. Jahrhundert an nahm dann aber der Weinbau in der altfranzösischen Provinz einen raschen Aufschwung, und die Weine der Champagne erfreuten sich immer regerer Nachfrage, was in den rasch ansteigenden Preisen seinen Ausdruck fand.

So wenig auch die Daten über Leben und Wirken des aus St. Menehould stammenden Benediktinermönches auf historische Zuverlässigkeit Anspruch machen können, so steht doch fest, daß dieser Dom Perignon der beste Weinkenner und Weinpfleger seiner Zeit war, der sich trefflich auf die damals noch wenig geübte und wenig geschätzte Kunst verstand, die einzelnen Traubensorten voneinander zu scheiden und getrennt zu behandeln, statt sie, wie üblich, unsortiert und summarisch zu keltern. Dadurch erhielt der Wein der Champagne eine „Blume", wie man sie gleich köstlich bisher noch nicht gekannt hatte. Aber dieser Erfolg befriedigte den ehrgeizigen Pionier der Weinveredelung noch lange nicht. Bis dahin handelte es sich immer nur um stille Weine; diese in stark moussierende Schaumweine umzuwandeln, war das Ziel, das Dom Perignon beständig vor Augen hatte. So kam er, seinen Weg Schritt für Schritt konsequent verfolgend, zur Fabrikation des Schaumweins, für die der ebenfalls von Perignon erfundene Flaschenverschluß mit Korken die unerläßliche Vorbedingung war.

Von Hautvillers aus scheint sich das Geheimnis der durch den festen Flaschenverschluß überhaupt erst ermöglichten Schaumweinbereitung rasch verbreitet zu haben, wobei noch erwähnt sein mag, daß in Deutschland Schaumweine zuerst von Häusler in Hirschberg hergestellt wurden. Zum erstenmal wird der Champagner öffentlich 1718 mit dem Bemerken erwähnt, daß er beim Volk als „Propfentreiber" oder „Teufelswein" bekannt sei. Das abergläubische Volk hielt die Bereitung des schäumenden Getränks, das in seinem wilden Freiheitsdrang den Pfropfen mit lautem Knall aus der Flasche trieb, für Zauberwerk, glaubte, daß zu seiner Herstellung Geheimmittel erforderlich seien, und wollte nichts davon wissen, daß es sich dabei einfach um die geniale Entdeckung eines findigen Kopfes handelte.

Das von Dom Perignon erfundene Verfahren der Champagnerbereitung hat sich in der Hauptsache bis heute erhalten. Nachdem der Wein im Faß eine Gärung und Klärung durchgemacht hat, wird er auf Flaschen gefüllt, die, nachdem zwecks erneuter Gärung dem Wein eine bestimmte Dosis Zucker beigemischt wurde, verkorkt werden. Der Hals der lagernden Flaschen wird dann immer tiefer nach unten geneigt, bis die Flaschen schließlich auf dem Kopfe stehen. Dadurch sammelt sich die Hefe auf dem Boden des Flaschenkorks, die dann durch Herausziehen der Korken beseitigt wird. Dann werden die Flaschen mit dem gepreßten Kork endgültig verschlossen, der mit Eisendraht und Bindfaden befestigt wird, worauf dann Pfropfen und Hals der Flasche mit Stanniol, Lack oder Metallkapseln umkleidet werden.



Das größte Landflugzeug der Welt

ist die jetzt fertiggestellte „D. 2500" der Junkers-Werke, die in den nächsten Tagen in den regelmäßigen Passagierdienst Berlin—London eingestellt wird. Dieses Schwesterflugzeug der „D. 2000" besitzt zwei Stockwerke Passagierkabinen und eine Aussichtskanzel, von der aus die Fahrgäste direkt auf die Landschaft unter sich sehen können. Die Maschine vermag im ganzen 34 Passagiere aufzunehmen.

Das aktuelle Spielzeug

In Sonneburg, der Zentrale der deutschen Spielzeugfabrikation, stellt man neuerdings Puppen her, die in genauer Nachbildung die Uniform der SA. tragen. Man will dadurch bereits bei den Kleinsten das Interesse am Parteiwesen wecken.

Künstliche Vesuvausbrüche

Rom, 26. Juni

Die Zeiten sind vorüber, wo der Neapolitaner und die Welt geduldig auf einen richtigen Vesuvausbruch warten mußten. Der Fremdenverkehr muß mit allen Mitteln angekurbelt werden und wenn der Vesuv zu lange rastet, muß er künstlich zur Eruption gebracht werden. Darum wird jetzt für Ende Juni eine kunstgerechte Nachahmung angekündigt, an deren Herstellung sich die berühmtesten Feuerwerksfirmen der partenopeischen Stadt beteiligen. In einer der letzten Nächte wurde die Generalprobe veranstaltet, ohne daß jedoch die Oeffentlichkeit davon unterrichtet worden war. Der Erfolg war durchschlagend. Die Bewohner der an den Hängen des Vesuvs verstreuten Dörfer stürzten ins Freie und veranstalteten Bittprozessionen, weil sie für ihr Leben und ihre Ernten fürchteten. Die Hoteliers erhöhten ab Mitternacht die Zimmerpreise, die Lokalreporter der großen ausländischen Agenturen sandten meterlange Kabeltelegramme über die drohende Naturkatastrophe in alle Welt. Erfreulicherweise konnten sie aber auf der Relaisstation von Gibraltar noch abgestoppt werden, da der wahre Charakter des Naturphänomens enthüllt worden war. Für die Echtheit des Schauspiels ist übrigens auch der Leiter des Observatoriums auf dem Vesuv, Professor Malladra, herangezogen worden. Er wird dafür sorgen, daß die künstliche Lava nicht etwa an einer anderen Stelle hervorbricht, wo sie nach dem Naturgesetzen nichts zu suchen hat, oder daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Ausbrüchen etwa nicht die vorgeschriebenen Perioden einhalten.

Polnische Märchendichterin als Erpresserin entlarvt

Warschau, 26. Juni. Großes Aufsehen erregt hier eine Erpressungsaffäre, in die Dutzende von angesehenen Personen hineingezogen worden sind. Sie alle erhielten längere Zeit hindurch geheimnisvolle Briefe, in denen sie zur Zahlung kleinerer oder größerer Beträge aufgefordert wurden, widrigenfalls ihnen Enthüllungen und andere Unannehmlichkeiten bevorstehen würden. Die Unterschrift lautete: „Internationale Erpressungsgesellschaft Baldwing Corr. Company". Diese internationale Gesellschaft schien über die Einzelheiten des Privatlebens in der polnischen Hauptstadt genau unterrichtet zu sein, und verschiedene der Adressaten legten die geforderten Summen an den bezeichneten Plätzen nieder. Andere erstatteten Anzeige, und das Ergebnis war, daß hinter der geheimnisvollen internationalen Gesellschaft die Verfasserin ebenso phantasievoller wie beliebter polnischer Kinder- und Märchenbücher stand, die alle diese Briefe selbst entworfen und geschrieben hatte. Sie wurde verhaftet und wird sich jetzt in einem großen Skandalprozeß zu verantworten haben. Das Interesse des Publikums konzentriert sich auf die Frage, woher die harmlose Schriftstellerin die Einzelheiten aus dem Leben ihrer unfreiwilligen Korrespondenten wußte.

cnb. **Berlin**, 26. Juni. Ein verwegener Raubüberfall wurde Sonnabend auf ein Bankhaus in der Jägerstraße ausgeführt. Zwei Männer, mit Pistolen bewaffnet, drangen in den Kassenraum ein, hielten die beiden Kassierer mit dem Revolver in Schach und plünderten einen offenstehenden Geldschrank. Mit ihrer Beute in Höhe von 2000 Mark entkamen sie im starken Verkehr.

Revolution in Siam

Im Königreich Siam ist völlig überraschend eine Revolution ausgebrochen. König Prajadhipok, der im 30. Lebensjahre steht, soll mit seiner Familie auf ein Kriegsschiff gebracht worden sein.

Geschichten, die verwehen

Von Kurt Münzer

Aufblick ist immer schön, noch zum verhängten Himmel. Aber erst wenn man den Blick senkt, werden die Erlebnisse des Menschen sichtbar, das, was unser Herz bewegt, unsere Gedanken fruchtbar macht. Erlebnisse selbst in Andeutung, in Spur; ja, das Erschütterndste vielleicht jene Schauspiele, die wir nur in Symbolen, in Zeichen lesen, die im nächsten Augenblicke nicht mehr sind. — Geschichten, die verwehen. — Und da denke ich an die vielen Bänke, auf denen ruhend ich Schicksale im Sande las. Bänke am Strand, an Kinderspielplätzen, in Alleen — — Was war da? Ein Herz, von Stockzwinge in die Erde gezeichnet, Buchstaben darin, verschlungen; ein Name: Maria... Klara... Sophie... Sehnsucht? Erfüllte Liebe? Geständnis an eine Abwesende, Ahnungslose?... Und ich erinnere mich, wie einmal solch ein Herz mit Monogramm von einem kleinen Schuh zerstört war; ein schmaler Frauenschuh, der bös darüber gefahren war. Eine halbe Kontur, zwei Buchstaben waren stehen geblieben, als hätte es nicht der Mühe gelohnt, alles völlig zu vernichten. Und mir war, ich hörte: Sie hatte, die Grausame, höhnisch gelacht, als der Mann neben ihr in den Sand sein Liebesgeständnis gezeichnet hatte; sie war aufgestanden — mit dem Fuß flüchtig darüber hin — fortgegangen.. Und er blieb sitzen. Regen in der Nacht, ein paar Vorübergehende — und nichts mehr ist übrig von seinem Herzen, das er ihr zu Füßen gelegt...

Und weiter entsinne ich mich des glühenden Mittags auf meiner Bank; und im Sande drüben, so scharf umrissen, die Spuren eines Mädchenfußes, winzige Füße, nackt, Zehe für Zehe, die gewölbte Sohle, Tänzerinnenfüße. Und wie ich darauf starre, wächst aus dieser feinen Spur die ganze Gestalt auf, aus dem Wasser gestiegen, ich sehe die gehobenen Arme, den zurückgeworfenen Nacken — da weht ein Wind, der Sand wellt auf, es überrieselt ihn — schon ist alles verwischt, nie gewesen, ich bin allein, verweht die Schönheit...

Ich erinnere mich weiter: Nicht nur Herzen im Sand, auch Zahlen, Rechnungen, eine Summe, ein Minus. Ging da einer zugrunde? Ein Kreuz, tief in den Sand gegraben vom Stiefelabsatz: Hoffnung? Kreuz, an das sein Schöpfer selbst geschlagen?... Ein Haus, in den Sand gezeichnet, Balkon, Terrasse, Schlote — Luftschloß? Verlorener Besitz... Ich sehe ein Brot im Sande geformt, wirklich ein großes Brot — Halluzinationen eines Hungernden, der sich am Abbild sättigt, der Phantast? Oder nur Gedankenlosigkeit eines kleinen Bäckerlehrlings?... Da, ein Schiff im Sande — Segel über Segel! — eine fliegende Fregatte. Saß vor mir ein Defraudant hier, und sein Wunsch trieb ihn über See? Ein Matrose, der heimwärts dachte? Ein Junge, der Zukunft träumte?... Schicksale, von denen ein Hauch mich trifft, Ahnung von Mitmensch, seinem Weh und Glück. Und nur ein Wehen des Windes — Schicksale sind weggewischt. Ehe ich sie geraten, sind sie verweht, nie gewesen — und waren doch einmal so viel Schmerz und Freude...

Und ich sehe andere Spuren. Da ist der Sand aufgewühlt wie von Kampf, Männerstiefel drängen sich, ein dunkler Fleck. Blut?... Dort Kinderfüße, Eindruck eines Balles, Räder eines Wägelchens, und alle Holdheit der Jugend duftet aus dieser [illegible] Spuren. Vergänglich wie Glück... Da Frauen- und Männerschuh sich eng gegenüber. Bückte er sich zu einem Kuß hinab, waren sie zärtlich umschlungen? Standen sie sich zornig gegenüber, böse Worte, Haß im Blick?... Und hier unter mir, tief eingegraben, ein Jünglingsschuh, ganz tief, als hätte er, Ellbogen auf den Knien, Gesicht auf den Fäusten, tief, tief in sich und in die Welt hineingedacht, das ganze Problem der Jugend gegrübelt, die ganze Last rastloser zwanzig Jahre im Nacken... Und andern Tags an derselben Stelle wieder Herzen, viele Herzen der Liebenden und Enttäuschten; und Kinder haben Gärten in den Sand gebaut und Friedhöfe mit Kreuzchen und Steinchen. Und über alles, alles weht der vernichtende Wind. Alles baut der Mensch auf Sand, grausames Symbol; der Himmel haucht hinab, und der Mensch ist ausgewischt mit seinem Tun und Trachten. Hier trippelten Vögelchen über den warmen Sand, Bachstelzen und Schwäne und behäbige Enten und flinke Möwen.

Was fand ich nicht alles im Sande! Am Meeresufer den langsamen Weg des Taschenkrebses, Pfoten spielenden Hündchens, Mutter und Kind nebeneinander, Fischer, der nach dem Wetter schaut, badendes Mädchen — — Und die Welle kommt — sie bricht sich, spült darüber, ein wenig Schaum — und alles zerronnen, ausgelöscht, nie, nie gewesen...

Haß und Liebe im Sand, Sehnsucht und Leidenschaft, Spiele und Mord, Hunger, Reichtum, Verzweiflung und Hoffnung, Weisheit und Torheit: Der ganze Mensch, das ganze Leben steht da im Sande und verweht mir vor den Augen im Wind... Was ist dieser Mensch? Was sein Schicksal?... Vor einem Hauch des unendlichen Raums, vor einem Atemzug der schaffenden Gottheit nicht mehr als Zufall, Wesenlosigkeit und — Traum...

Turnen / Spiel / Sport

Gegen „Rigaer Wanderers" unentschieden 2:2

Das zweite Spiel, das die „Rigaer Wanderers" am letzten Sonnabend gegen die Spielvereinigung austrugen, konnte auf besseren Boden und bei besseren Wetter als am Vortage durchgeführt werden. Diesmal gab es doch eine große Ueberraschung insofern, als die Spielvereinigung zu einer sehr guten Leistung zusammenkam und fast während des ganzen Spieles die überlegene Partie lieferte. Ein Sieg der Memeler erschien fast fraglos, aber des Geschickes Mächte ließen ihn nicht zu. Ein Selbsttor und ein durchaus haltbarer Treffer der Rigaer brachten die Memeler um den verdienten Erfolg, den sie mit zwei gut geschossenen Toren und einer Anzahl weiterer Treffmöglichkeiten schon sicher glaubte.

Die „Wanderers" hatten dieselbe Mannschaftsaufstellung wie am Vortage, für den linken Läufer Pawlow war sein Bruder eingetreten. Die Spielvereinigung mußte diesmal ohne Nopens spielen, für den Kuhlins eingetreten war. Im Memeler Sturm war diesmal wirklich ein frischer Zug. Sprogies lief zu einer so guten Form auf, daß man in ihm den kommenden Mittelstürmer der Mannschaft sehen kann. Beide Tore kamen von ihm, und ebenso war er an der Ausarbeitung der meisten Chancen stark beteiligt. Auch die beiden Außen erschienen im besten Licht. Laß gab wunderschöne Ecken und Flanken herein und Bukschat zeigte wieder seine bekannten schnellen Flankenläufe. Seeck hatte ebenfalls einen besseren Tag, nur Reidies war noch immer langsam, wenn seine Leistung auch besser war als am Vortage. Der Mittelläufer Bukschat leitete diesmal sehr gut, und ebenso waren seine Nebenleute voll auf der Höhe. Kuhlins zeigte, daß er sehr lange nicht gespielt hat, doch war immerhin noch ein Anschluß an seine alten Leistungen zu merken, dagegen versah Gewildies in alter Frische seinen Posten. Lettmann hätte bei schnellerem Eingreifen beide Tore verhindern können. So wirksam er sonst arbeitete, ließ ihn eine allzu große Ruhe die verhängnisvollen Fehler machen.

Die „Wanderers" kamen diesmal nie so recht auf, sie mußten den Memelern sehr viel Feld überlassen. Dennoch stand ihre Gesamtleistung nicht weit hinter der des Vortages zurück. Neuberg linksaußen und Pladde auf Halbrechts wirkten als treibende Kräfte im Sturm, und Böse leitete seine Reihe wieder mit großer Uebersicht. Vor allem waren diesmal die Außenläufer sehr rührig, ihnen verdankt die Mannschaft schließlich das unentschiedene Resultat, denn sie entwickelten einen Eifer, dem die Memeler Flügel schon ihr bestes Können entgegensetzen mußten. In der Verteidigung war wieder Gromow der Bessere, Degener im Tor zeigte sich manchmal recht unsicher.

Die Memeler kommen gleich zu Anfang mehrmals gut vor, es dauert gar nicht lange, da muß Degener schon mehrfach klären, und einen sehr gefährlichen Ball kann er noch im letzten Augenblick aus der Ecke fausten. Bei einem Gegenangriff verschießt Pladde über das Memeler Tor, und kurz darauf macht Kuhlins ein Selbsttor. Er will eine flach hereinkommende Ecke köpfen, gibt ihr aber die Richtung auf das eigene Tor, und der erste Mißerfolg ist fertig. Trotzdem liefern die Memeler weiter ein sehr angriffsfreudiges Spiel; einen Kopfball von Reidies kann Degener noch im letzten Augenblick über die Latte lenken. Die Rigaer kommen manchmal gut vors Memeler Tor, Rutkowski muß einen Strafstoß zur Ecke lenken, und auch Lettmann hat mehrfach einzugreifen. Reidies versucht auf der Gegenseite einen Schuß, den Degener etwas unsicher hält, und beinahe hätte ein hoher Ball von Laß der Spielvereinigung den Ausgleich gebracht, er sprang nur gerade noch von der Latte ab. Trotzdem, der Ausgleich hängt in der Luft, und Sprogies schaffte ihn auch mit einer Glanzleistung; er nimmt eine Flanke von Laß aus der Luft und verwandelt sie in einen Bombenschuß ins gegnerische Netz. Gleich darauf schießt derselbe Spieler das zweite Tor nach einer kurzen Innenkombination sicher in die untere Torecke. Immer wieder kommen die Rigaer Gegenangriffe über den linken Flügel vor, doch hat der Innensturm mit seinen Schüssen kein Glück, die Bälle gehen meist übers Tor oder vorbei. Ganz knapp streift ein Ball von Andreew noch die Außenseite des Memeler Pfostens.

In der zweiten Halbzeit wird die Spielvereinigung sehr überlegen. Laß kommt bald zum Schuß, der hoch vors Tor geht, und Degener muß sich gehörig strecken, um den Ball noch über die Latte zu fausten. Im Anschluß an eine Ecke kann Sprogies wieder einen seiner sicheren Kopfbälle aufs Tor lenken, diesen klärt die Verteidigung; eine weitere Ecke gibt Reidies Gelegenheit zum Köpfen, was er aber zu hoch besorgt, und auch bei einer späteren guten Schußstellung verfehlt er das Ziel. Die „Wanderers" kommen in diesem Spielabschnitt kaum vor, dagegen setzt sich der Memeler Sturm immer wieder in ihrem Strafraum fest, und Seeck gibt einige saftige Schüsse ab, die gerade immer den rechten Verteidiger treffen. Wieder geht ein Memeler Schuß gegen die Latte, es ist trotz großer Feldüberlegenheit und vieler Schießversuche nichts zu erreichen. Für kurze Zeit muß Rutkowski nach einem Fall das Feld verlassen, aber trotzdem ändert sich nichts an der Memeler Angriffslust. Immer wieder aber können die „Wanderers" mit viel Glück ihr Tor rein halten, selbst drei- bis vierfache Nachschüsse sind nicht zwischen die Pfosten zu kriegen. Dafür endet aber ein ganz harmloser Rigaer Vorstoß Pladdes mit einem Tor. Lettmann greift hier zu langsam zu und kann den gar nicht scharfen Ball nicht mehr erwischen. Nun steht es 2:2, das ist ein dem Spielverlauf gar nicht entsprechendes Resultat. Und beinahe hätten die „Wanderers" doch noch als Sieger den Platz verlassen; denn sie bekommen einen Elfmeter wegen Hand zugesprochen. Aber hier ist Lettmann auf dem Posten und hält Boeses gut placierten Schuß im Werfen. Gegen Schluß wird das Spiel verteilt, ohne daß ein weiteres Tor fällt. Fast hätte Bukschat I noch eins fertig bekommen, Degener verliert seinen Schuß aus der Hand, kann ihn aber im Nachgreifen noch gerade vor der Linie in die Finger bekommen. Mit einem Rigaer weiten Vorstoß, der aus einer Memeler Ecke entsteht, von der Memeler Verteidigung aber gestört wird, schließt das Spiel.

Die Memeler Spieler, die für das Ländertreffen Lettland-Litauen am 29. Juni in Aussicht genommen sind, werden Gelegenheit haben, einigen der „Wanderers" in diesem Spiel wieder zu begegnen.

Kw.

Abgebrochenes Verbands-Ligaspiel in Heydekrug

Spielvereinigung Memel zum Sieger erklärt

Am vergangenen Sonntag trug die Spielvereinigung Memel ihr fälliges Verbandsligaspiel in Heydekrug gegen Sportklub „Vorwärts" aus. Der Fußballplatz im Rabenwald ist zwar in diesem Frühjahr wohl gründlich aufgebessert worden, aber leider immer noch nicht in der Verfassung, wie es die Memeler von ihren Sportplätzen von Memel her gewohnt sind. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn das schlechte Abschneiden der Memeler Fußballer in Heydekrug zum größten Teil auf die mangelhaften Platzverhältnisse zurückzuführen ist.

Als der Schiedsrichter, Herr Schimkus, das Spiel anpfiff, war „Vorwärts" nur mit zehn Mann, darunter ein Ersatzspieler, erschienen, während die Spielvereinigung mit vollen elf Mann, unter ihnen aber auch zwei Ersatzspieler, angetreten war. Die Spielvereinigung konnte den Kampf von Anfang an überlegen gestalten, jedoch konnte der Sturm zunächst keinen zählbaren Erfolg erzielen, da einmal die Verteidigung von „Vorwärts" sehr aufmerksam arbeitet, zum andern die beiden Spielvereinigungs-Außenstürmer als Folge der nicht vorschriftsmäßigen Breite des Platzes ihre für Memeler Platzverhältnisse berechneten Flanken über die Torlinie hinwegschossen. Ganz vereinzelt gelang es auch den Heydekrugern, sich von der gegnerischen Umklammerung freizuspielen. Jeder Vorstoß scheiterte jedoch an der guten Zerstörungsarbeit der Spielvereinigungs-Verteidigung. Ein vorbildliches Zusammenwirken des Memeler Innensturms erbringt ein unhaltbares erstes Tor für Memel. Simmat muß dann für einige Zeit das Feld verlassen, da er sich bei einem Zusammenprall mit einem Heydekruger Spieler eine Verletzung zugezogen hat. Die Spielvereinigung muß mit zehn Mann weiterspielen.

Um diesen Zeitpunkt herum hatte sich auf seiten der „Vorwärts"-Mannschaft ein, gelinde ausgedrückt, recht eigenartiger Vorfall zugetragen, der aber dem aufmerksamen Schiedsrichter nicht entgangen ist. Herr Schimkus pfeift das Spiel sofort ab und stellt folgendes einwandfrei fest: **Nachdem das Spiel bereits fünfzehn Minuten gewährt hatte, waren zwei der angesetzten „Vorwärts"-Spieler, die den Spielbeginn aber, wie bereits erwähnt, verpaßt hatten, auf dem Platz erschienen und hatten „still und leise" ihre ihnen zugehörenden Posten übernommen. Der Ersatzmann war unauffällig von dem Spielfelde verschwunden. Aus Grund dieser Vorgänge erklärte der Schiedsrichter das Punktspiel für „Vorwärts" als verloren.**

Das Spiel wurde als Gesellschaftsspiel weiter ausgetragen. Sofort übernahm die Spielvereinigung wieder die Führung. Ein Elfmeter wurde unhaltbar von Müller zum ersten Tor für Memel eingeschossen. Gleich darauf gelangt wieder eine gute Kombination von Müller zu Simmat, der aus der Luft zum zweiten Tor einsenden konnte. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft der Spielvereinigung kam „Vorwärts" zu einem Ehrentor.

Die „Vorwärts"-Mannschaft enttäuschte bei diesem Spiel auf fast allen Positionen. Einzig und allein der Torwächter konnte gefallen, der eine Klasse für sich bildete. Die Spielvereinigung wies trotz Ersatz, der sich gut bewährt hat, auf allen Posten aufmerksame und eifrige Spieler auf. Mit fünf gewonnenen Spielen und mit 10:0 Punkten hat die Spielvereinigung die erste Stelle in der Tabelle behauptet. Tie.

*

Ein Treffen der Ersten Fußball-Senioren der Spielvereinigung und des „Bar-Kochba" endete mit einem 7:2-Sieg für die Spielvereinigung.

Jugendsportfest des Seminar-Sportvereins Memel

Ein sehr gut gelungenes Jugendsportfest wurde vom Seminar-Sportverein am Vormittag des vergangenen Sonntag auf dem neuen Sportplatz aufgezogen. Es waren Wettkämpfe für zwei männliche und zwei weibliche Jugendklassen ausgeschrieben, und die Beteiligung der jungen Sportwelt war äußerst rege. Besonders zu begrüßen war es, daß auch das Gebiet durch einige Wettkämpfer vertreten war; „Vorwärts"-Heydekrug und Sportverein Plicken hatten sie entsandt. Auch Sport-Club Memel und „Freya" V. f. R. hatten diesmal gemeldet; hoffentlich schlägt auch in diesen Vereinen jetzt die Leichtathletik Wurzeln. Die Leistungen waren durchaus beachtlich; es gab viele sehr spannende Wettkämpfe zu sehen, und sehr oft waren die Kleinsten die Tüchtigsten. Der Veranstalter hatte sich alle Mühe mit den Vorbereitungen gegeben und wurde durch den Erfolg, den das Fest hatte, verdient belohnt.

Die spannendsten Wettkämpfe lieferte natürlich die Jugendklasse A; hier war es besonders der 1000 Meter-Lauf, der zu den Höhepunkten des Festes gehörte; die Entscheidung fiel schließlich an Skudt II. Die 4×1000 Meter-Staffel, die schwerste Konkurrenz des Tages, fiel an die Spielvereinigung, die auch die 4×100 Meter sicher gewann. Im 100 Meter-Lauf konnte Ipach wieder die gute Zeit von 11,8 Sekunden laufen. Auch die Sprünge ergaben ganz gute Resultate. Die Durchschnittsleistungen in den Würfen blieben dagegen etwas zurück.

Die zweite Jugendklasse stand im Eifer der ersten nicht nach; man beachte hier vor allem die Laufzeiten; auch der Schlagballweitwurf sei erwähnt. Die beiden Staffeln, 4×75 Meter und 4×200 Meter führten hauptsächlich Bar-Kochba und Spielvereinigung zusammen, die sich auch die Siege teilten.

In den Mädchenklassen starteten leider nur Sportverein und Bar-Kochba; diese beiden aber mit großem Aufgebot. Der Sportverein war der Erfolgreichere, doch hatte auch Bar-Kochba gutes Material auf dem Platz. Auch hier gab es sehr gute Leistungen zu sehen, vor allem in den Einzelläufen und Staffeln.

Ergebnisse:

Jugendklasse A, Jahrgang 1914—15.

100-Meter-Lauf: 1. Ipach Spvg. 11,8 Sek., 2. Skudt II Bar-Kochba 12 Sek., 3. Sackheim Bar-Kochba 12,2 Sek.

1000-Meter-Lauf: 1. Skudt II 3,3,9 Min., 2. Kleinert Spvg. 3,4,2 Min., 3. Ziepa Spvg. 3,7,4 Min.

Weitsprung: 1. Kugel Bar-Kochba 5,52 Meter, 2. Kleinert Spvg. 5,42 Meter, 3. Sackheim 5,30 Meter.

Hochsprung: 1. Klein Spvg. 1,54 Meter, 2. Budweits-Plicken 1,49 Meter, 3. Rimkeit Spvg. 1,45 Meter.

Kugelstoßen: 1. Kleinert 12,77 Meter, 2. Jakußeit-Plicken 11,39 Meter, 3. Kallweit „Vorwärts" Heydekrug 10,90 Meter.

Speerwerfen: 1. Kleinert 42,78 Meter, 2. Sackheim 37,45 Meter, 3. Jakußeit 37,15 Meter.

4×100-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 49,3 Sek., 2. Bar-Kochba 51 Sek.

4×1000-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 12,53,1 Min., 2. Bar-Kochba 13,14 Min.

Jugendklasse B, Jahrgang 1916—17.

75-Meter-Lauf: 1. Gailowitz Spvg. 9,7 Sek., 2. Silbermann Bar-Kochba 9,8 Sek., 3. Kwauka M. T. V. 10 Sek.

200-Meter-Lauf: 1. Silbermann 27,8 Sek., 2. Kwauka 27,9 Sek., 3. Skroblies „Freya" V. f. R. 28,3 Sek.

Weitsprung: 1. Gailowitz 5,13 Meter, 2. Silbermann 4,95 Meter, 3. Seewald „Freya" V. f. R. 4,89 Meter.

Hochsprung: 1. Jakußeit-Plicken 1,43 Meter, 2. Gailowitz 1,42 Meter, 3. Leufert Spvg. 1,35 Meter.

Kugelstoßen: 1. Jakußeit 11,31 Meter, 2. Kwauka 9,86 Meter, 3. Steinberger „Vorwärts"-Heydekrug 9,07 Meter.

Schlagballweitwurf: 1. Brauer M. T. V. 70,50 Meter, 2. Jakußeit 70,13 Meter, 3. Eglin „Freya" V. f. R. 64,52 Meter.

4×75-Meter-Staffel: 1. Bar-Kochba 41 Sek., 2. Spielvereinigung 41,6 Sek.

4×200-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 1.56,2, 2. Bar-Kochba 1.58,6 Min.

Mädchen-Klasse A.

75-Meter-Lauf: 1. Linke Sportv. 10,7 Sek., 2. Klement Sportv. 11 Sek., 3. Naßthal Sportv. 11,6 Sek.

Weitsprung: 1. Klement 4,59 Meter, 2. Linke 4,48 Meter, 3. Broschinski Sportv. 4,19 Meter.

Hochsprung: 1. Klement 1,20 Meter, 2. Broschinski 1,14 Meter, 3. Metlitzki Bar-Kochba 1,13 Meter.

Kugelstoßen: 1. Klement 8,90 Meter, 2. Karpus Bar-Kochba 8,65 Meter.

4×75-Meter-Staffel: 1. Sportverein 44,5 Sek., 2. Bar-Kochba.

Mädchen-Klasse B.

75-Meter-Lauf: 1. Prange Sportv. 10,6 Sek., 2. Barkowski Sportv. 11,3 Sek., 3. Sackheim I Bar-Kochba 11,6 Sek.

Weitsprung: 1. Prange 4,33 Meter, 2. Barkowski 4,08 Meter, 3. Gettkandt Sportv. 3,77 Meter.

Schlagballweitwurf: 1. Backschas Sportv. 42,10 Meter., 2. Schramowski Sportv. 30,45 Meter, 3. Kuhn Sportv. 37,95 Meter.

4×75-Meter-Staffel: 1. Bar-Kochba I 47 Sek., 2. Sportverein I 47,4 Sek.

Kw.

„Bar-Kochba" schlägt „Makkabi"-Libau 4:2 (2:1)

Die Veranstaltung des J. T. V. „Bar-Kochba" war am letzten Sonntag in jeder Hinsicht ein Erfolg. Zu dem Klubkampf hatten sich auf dem Neuen Sportplatz über 400 Zuschauer eingefunden, so daß der Verein auf seine Kosten gekommen sein dürfte. Eine recht erfreuliche Verbesserung, nachdem „Bar-Kochba" seine letzten Spiele vor fast leeren Bänken austragen mußte. Anderseits bot die blau-weiße Elf nach langer Zeit eine überraschend gute Leistung, vor allem verstand der Sturm wieder Tore zu schießen, was gegen Libaus wirklich gute Hintermannschaft gar keine Kleinigkeit war.

„Makkabi"-Libau: Misrach, Linkmehr, Binder; Neufeld, May, Katz; Rifkin, Darfinkel, Labon, Karpus, Kahan.

„Bar-Kochba": Pillmeister, Minde, Burstein; Markowsky, Sandler, Kaplan, Katz II, Millner, Lurje, Katz III, Effert.

„Bar-Kochba" hatte eine gute erste Halbzeit. Die Mannschaft arbeitete systemvoll, erwies sich im Vergleich gegen frühere Spiele sehr verbessert, so daß ein Sieg von vornherein so gut wie feststand. Die beiden neuen „Bar-Kochba"-Stürmer, die hier zum ersten Mal mitwirkten, sind für die Mannschaft eine unbedingte Verstärkung. Millner (früher Riga) zeigte Mittelstürmer-Qualitäten in vielen Aktionen und Lurje (Riga) schuf seinen Nebenleuten mit guten Vorlagen schöne Torgelegenheiten und schoß auch selbst sehr gut. Vor allem zeigten die beiden einen erfreulichen „Hang" zum Kombinationsspiel. Die Läuferreihe war wie immer, so auch in diesem Spiel „Bar-Kochbas" bester Mannschaftsteil. Kaplan, der im Sturm stets schwach spielte, erwies sich als ein sehr nützlicher und gut aufbauender Läufer. Die Verteidigung hatte keine große Arbeit zu bewältigen, immerhin hätte das erste Tor gehalten werden müssen. Die Gäste aus Libau machten durchweg einen sehr sympathischen Eindruck. Während des Spiels erwiesen sie sich als tadellose Sportsleute, die fair spielten und die richtigen und falschen Entscheidungen des Schiedsrichters ohne Reklamationen hinnahmen. Das spielerische Können der Libauer jedoch reichte nicht aus, um „Bar-Kochba" zu schlagen. Verschiedene der Gäste zeigten Mangel an Technik, Schwächen in der Ballführung und in der Ballannahme, erwiesen sich aber dafür als sehr wuchtig und kämpferisch. Der beste Mann „Makkabi's" war der Torwart. Er hielt einfach alles und verhinderte eine höhere Niederlage. Gut waren noch der linke Verteidiger, der Mittelläufer und der Linksaußen.

Anfangs schienen die Libauer einer eklatanten Niederlage entgegenzugehen. Zuerst schoß Katz III eine Vorlage Ellert's halbhoch und unhaltbar ins Netz und nach weiteren sechs Minuten hatte derselbe Spieler einen von der Verteidigung zu kurz abgewehrten Ball aus dem Hinterhalt flach zum zweiten Tor eingeschossen. Es folgten eine Reihe von Lattenschüssen gegen das Libauer Tor, aber dann hatten die Gäste sich gefunden und gingen zum Angriff über. Ein Alleingang des Mittelstürmers erbrachte ihnen das erste Tor. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit kommt Libau durch seinen linken Flügel zu vielen Angriffen, aber die Schwäche der anderen drei Stürmer verhindert Erfolge. Durch eine harte Elfmeterentscheidung kommt „Bar-Kochba" auf 3:1. Bald hatte „Makkabi" ein Tor aufgeholt. Burstein hatte sich einen Fehlschlag geleistet, die Flanke des Linksaußen wurde von der Mitte eingeschossen. Ein geschlossener Vorstoß der Blau-weißen ergab durch Katz II das vierte Tor.

Die leichtathletischen Wettkämpfe

Vor dem Fußballspiel wurde der leichtathletische Klubkampf ausgetragen, bei dem zum Teil recht gute Leistungen erzielt wurden. Von den neun ausgetragenen Konkurrenzen konnte „Bar-Kochba" sechs gewinnen, während Libau dreimal in Front blieb.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Schkudt I (Bar-Kochba) 11,9 Sek., 2. Krohm (Bar-Kochba) 12 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Arnstam (Makkabi) 4.33,8 Min., 2. Mandelstam (Makkabi) 4.45,9 Min.

Kugelstoßen (Damen): 1. Schocher (Bar-Kochba) 8,03 Meter, 2. Kaufmann (Makkabi) 6,94 Meter.

75-Meter-Lauf (Damen): 1. Jakobsohn 10,8 Sek., 2. Schocher 10,9 Sek.

Hochsprung (Herren): 1. Rosenberg (Bar-Kochba) 1,68 Meter, 2. Krohm und Liebmann, beide 1,55 Meter (Bar-Kochba).

Weitsprung (Damen): 1. Hannemann (Bar-Kochba) 4,26 Meter, 2. Jakobsohn (Makkabi) 4,18 Meter.

Kugelstoßen (Herren): 1. Neu (Makkabi) 9,95 Meter, 2. Krohm (Bar-Kochba) 8,86 Meter.

Memellandstaffel, Herren (500, 400, 300, 200, 100): 1. Bar-Kochba 2,34 Min., 2. Makkabi 2,37,2 Min.

4×75-Meter-Staffel (Damen): 1. Bar-Kochba 46 Sek., 2. Makkabi 46,8 Sek.

Rasensportfest in Ußlöcknen

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Sportplatz in Ußlöknen ein Rasensportfest ausgetragen. Die erzielten Ergebnisse sind teilweise recht beachtlich. So konnte Lakner die 100 Meter in der Bestzeit von 1,04 Sekunden zurücklegen, zweiter wurde Balaschus mit 10,5 Sekunden. Den ersten Platz im 1000-Meter-Lauf belegte Stelonimischkies mit 2,49 Minuten, zweiter wurde Balaschus mit 3,05 Minuten. Erster Sieger im Hochsprung wurde Schaudinus mit 1,58 Meter, zweiter Pallocks mit 1,43 Minuten. Schaudinus wurde auch erster Sieger im Weitsprung mit 5,33 Meter, zweiter Lakner mit 5,31 Meter. Lakner konnte mit 10,20 Metern den ersten Sieg im Kugelstoßen an sich bringen, Balaschus stieß die Kugel 9,49 Meter. Die beiden ersten Sieger im Speerwerfen waren Lakner mit 42,50 Metern und Schaudinus mit 38,60 Metern. Im Schlagballweitwurf siegte Schaudinus mit 80,30, vor Ernst mit 78,60 Metern. Den ersten Sieg im Dreikampf sicherte sich Lakner vor Balschus und Schaudinus.

Im Anschluß an die leichtathletischen Wettkämpfe fand ein Fußball-Blitzturnier statt, das zwischen den Sportvereinen Ußlöknen, Jugnaten und Schilleningken ausgetragen wurde. Die Jugnater Mannschaft ging als Sieger hervor und erhielt eine Ehrenurkunde überreicht. Den Ausklang der wohlgelungenen Veranstaltung bildete ein gemütliches Beisammensein, an dem die Sportler und ihre Verwandten und Freunde teilnahmen und das sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte.

ds.

Sieger im Deutschen Derby

wtb. Hamburg, 27. Juni. Das Deutsche Derby gewann „Palastpage" unter dem Jockei Haynes vom Kölner Stall Mülhens.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Sonntag, dem 26. Juni entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter (8941

Ernst Bolz

im 29. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Bolz
Käte Bolz
Helene Bolz
Kurt Bolz

Szießkrandt, den 27. 6. 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Am 24. 6. entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (8885

Otto Malenski

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (8885
Marie Malenski

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

R.V.M.II.

Am 24. d. Mts. entriß uns der Tod unerwartet unser Mitglied

Herrn Otto Malenski

Sein reges Vereinsinteresse, das uns allen ein Vorbild war, sichert ihm in unseren Reihen ein dauerndes Andenken. (8881

Radfahrer-Verein Memel II

Tief erschüttert hat uns die Nachricht vom Tode unseres Ehrenmitgliedes Herrn

P. Kankeleit

Willkischken

Sein Name bleibt mit der Geschichte unseres Vereins unauslöschlich verbunden. In Ehren und Dankbarkeit werden wir seiner stets gedenken.

Verein der Liederfreunde Schmalleningken

Der Memeler Spar- und Darlehuskassenverein e. G. m. u. H. hat seinen (8841

Wechseldiskontsatz

(für Mitglieder) ab **1. Juli 1932** auf

10%

festgesetzt.

Der Vorstand

Versteigerung

Dienstag, den 28. Juni, nachm. 2 Uhr, **Bahnhofstr. 3,** über: (8919
1 Eßzimmer, 1 Schlafzimmer (komplett, beides **hell Eiche**, sowie ein groß. Posten verschied. and. **Möbel, Glas-, Porzellan- und Wirtschaftssachen.** (8919
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Mia Vera

Hanteréme schützt gegen Sonnenbrand.

1/2 Tube **1,25** Lit, 1/1 Tube **1,75** Lit.

Ueberall erhältlich. (8039

Zement—Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben ab Lager und frei Haus

B. Freidberg
Tel. 311 Werftstr. 1

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Uebung und Beschlußfassung betr. Ausflug (8944

Alte Radio-

Apparate nehmen wir b. Kauf **moderner** Apparat in Zahlung.

Ausführl. Angeb. mit Angabe der alt. Type, sowie genaue Adresse an Radio-Export unt. **978** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (8385

Jg. Frau sucht Aufenthalt auf dem Lande z. Mithilfe u. Gesellschaft der Hausfrau. Försterei bevorzugt. Angebote unter **1080** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8884

Reparaturen

in Maurer- u. Zimmerarbeit, führt billig aus. Zu erfr. (8913
Wiesenstr. 24, u. l.

Pan-Oelseparator

Größe I, nur Probe gelaufen, umständehalber zum Preise von Litas 400.- ab Kaunas abzugeben. Angebote **1091** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8932

Kammer

Dienstag 2½ Uhr

Jugend-u. Familien-Vorstellung

mit dem herrlichen Ufa-Tonfilm-Programm

Es wird schon wieder besser

Dolly Haas, Heinz Rühmann

Beiprogramm / Tonwoche

Kinder **50** Cent, Loge 1 Lit
Erwachsene 1 Lit, Loge 1,50 Lit
8937

Des grossen Beifalls wegen

noch Montag und Dienstag
5 und 8¼ Uhr — Lit 1,— bis Lit 2,50

Es wird schon wieder besser
Ufa-Tonfilm mit Dolly Haas, Heinz Rühmann
Beiprogramm / Tonwoche
Apollo

Sensations-Tonfilm
Kriminalreporter Holm
H. Speelmanns, Elga Brinck
Beiprogramm / Tonwoche
Kammer

8939

HEINE TUCHE sind **Qualitätsstoffe**

Besichtigen Sie bitte meine umfangreiche **Musterkollektion**
Stets das Neueste

K. Scharnow

Damen- und Herrenmoden
Polangenstraße 22

Elegante schwarze **Salonmöbel** mit großem Facettspiegel mit Schnitzereien, hochelegante **Kristallkrone** verkäuflich
Bäckerstraße 11/12, 1. Etage

Noch billigere Preise für Herren-Anzugstoffe

Durch günstigen Einkauf biete an:

Herren-Anzugstoffe
feste Strapazierware Mtr. 19 50, **14.50**

Herren-Anzugstoffe 145 cm br. Kammgarn, mod. Muster Mtr. 29.-, **22.-**

Herren-Mantelstoffe Gabardine in versch. Farben Mtr. 29.—, **22.—**

Ein Posten „**Einzelne Anzüge**" prima Qualität, in hellen und dunklen Deffins 150 cm breit, **jetzt weit unter Preis.**

Marine blau Twill reine Wolle Mtr. 32.—, **23.—**

Fertige Herren-Anzüge, marineblau reine Wolle 135.—, **95.—**

Farbige Strapazier-Anzüge 125.—, **85.—**

Herren-Gabardine-Mäntel 125.—, **100.—**

Herren-Trenchcoat und Gummimäntel 50.—

Knickerbocker / Strandhosen
Streifenhosen in größter Auswahl!
Schneiderei bekannt erstklassig.

G. Millner

Fleischbänkenstraße 2 (8894

Herrschaftliche

6-Zimmer-Wohn.

mit allem Komfort, parterre (auch für Arzt- oder Anwaltspraxis geeignet) **Libauer Str.** zum 1. September **zu vermieten.** Zu erfragen bei 8·57
Doerksen, Töpferstr. 8, Tel. 1187 u. 812

Drehstrom-Motor

m. Spannschienen u. Riemenscheibe 125×210 **10,5 PS,** 1450 Touren, 50 Perioden, Fabrikat Levy, wie neu Litas 600.— ab Kaunas nur gegen Kasse zu verkaufen. Offerten unter **1089** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8934

Drehstrom-Motor

mit Oelanlasser, **60 PS,** Drehzahl 965, Type 1000/45, 50 Perioden, 48 KW. Riemenscheibe 280×270 mit Spannschienen, Fabrikat AEG. im besten Zustande zum Kassapreis Lit 3500.- abzugeben. Offerten unter **1090** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8933

Abonnentenwerber

Damen u. Herren, für den hiesigen Platz von groß. Verlag in Berlin f. bekannte billige Familienzeitschrift per sofort bei hoher Provision gesucht. Gefällige Angebote auch v. Bewerbern die in Deutschl. akquirieren wollen, befördert u. **Z 201** die Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft, Danzig, Stadtgraben 13. (8929

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Hausfrauen

benutzt zur Wäsche

nur

Kaestner's Seifenpulver

mit

Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt

und weiset **Nachahmungen** in **minderwertiger Qualität zurück**

Fabrikmarke

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Hersteller

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Seifenfabrik

gegr. 1807 gegr. 1807

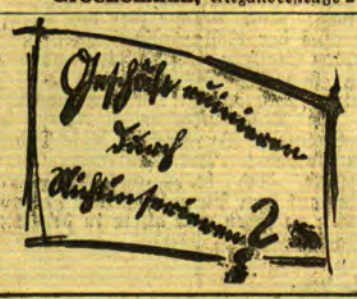
Jüngere Kontoristin

gute Stenotypistin, mögl. mit guten engl. Sprachkenntnissen zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsanspr. unt. **1085** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8906

INGENIEURSCHULE ALTENBURG (Th.)
STAATS-HOCHSCHULE
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Ordentliches Mädchen

welches kochen kann, für kleinen jüdischen Haushalt nach Schwarzort gesucht.
Groenemann, Alexanderstraße 2 b



Capitol Montag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)
Warner Baxters und Victor Varconi
in dem neuen Tonfilm

Die Frau eines Arztes

Beiprogramm / Tonwoche

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 **Tel. 60**

Zement, Kalk	**Tonrohre**
T-Träger	**Kachelöfen**
Baubeschläge	**Kacheln**

Bei bar Kasse offeriere **die neuesten**

Damenmäntel

bisher **195** bis **225** Lit
jetzt durchschnittlich 135 Lit

A. F. Cohn

8918) **Grabenstraße**

Tapeten

dauernder Eingang v. Neuheiten

Weit über 1000 Muster
von **50** Cent an

Verlangen Sie Musterbücher

Spezialhaus Franz Jacubeit

Börsenstr. 13 Telefon 413
8905

Eine saubere, ehrliche **Waschfrau** empfiehlt sich. Angeb. unt. **1088** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8916

Malerarbeit wird sauber u. billig ausgeführt. Ang. unt. **1086** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8911

Sung

Habe eine **Reparatur- Reinigungs- u. Bügelanstalt** eröffnet. (8898
Kairis
Hotel zur Ostbahn, Eing. Wiesenstraße

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Arthur Holzhauer

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 472 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung
Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

---

Chaiselongue u. Steppdecke zu kaufen gesucht. Preisangebote u. **1078** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8878

Grundstücks-Markt

Grundstück

massiv, hart an der Chaussee, mit 8 Morg. Land, Miete 2400 Lit jährlich, passend für Handwerker. Preis 2000 Dollar. Anzahl. 1000—1500 Dollar verkäuflich
M. Danzer
Wienerspromenade 4a am Libauer Platz

Hausgrundstück

zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (8887

Verloren Gefunden

1 Korb mit Netz und Jacke von Bommels-Vitte bis Holzstr. **verloren.** Abzugeben bei (8926
Gloth
Bommels-Vitte 220a.

Verkäufe

Neues Pianino

zum üben frei, **rotes Plüschsofa** 140 Lit zuverk. Zu erfrag. an den Schalt d. Bl. (8901

---

3 Bienenkörbe

u. **Honigschleudermaschine** verkauft **Atts,** Althof

---

1 20-Kilo-Schnellwaage (Probat) und **1 geschlossenes Liefer-Auto** 8917
bill. z. verk. Zu erfr. b. **Potschka**
Breite Straße 29

Stühle 8915
Arbeitsschuhe
Drillichjacken
billig zu verkaufen.
Baderstr. 3, i. Lad.
Das. eine Frau zum Kleiderausbess. ges.

---

1 Küchentisch und Stühle billig zu verk. bei (8912
Koschkull
Wallstraße 2

Handwagen

mit Kastenaufbau abzugeben. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Stellen-Angebote

Hausmann

sucht (8900
Kwauka
Fr.-Wilh.-Str. 48/49

---

1 Lehrling

stellt ein (8914
Bäckerei **Dommik**
Schwanenstr. 18

Lehrfräulein

gesucht (8922
Schuhwaren-Haus **Max Conrad**

Tüchtig. ordentliches

Stubenmädchen

gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (8897

Mädchen sauber und zuverläss., zum 1. Juli gesucht
Schleweisstr. 26 (8908

Jüngeres

2. Mädchen

zur Aushilfe für ca. 2 Monate sucht (8910
Frau **Redetzki**
Alexanderstraße 12

Ein tüchtiges

Mädchen

für die Küche von sof. gesucht. (8940
Central-Café

Aufwärterin

(jüngere) gesucht.
A. Joneleit
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Vermietungen

Mod. mietsamtfreie

zwei 4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad, Balkon und sonst. Zubehör, ab sof. zu vermieten. (8888
Seratkevičius
Wiesenstraße 7a

Möbliert. Zimmer auf 4—5 Wochen preisw. z. verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Sonnige 3 Zimm.

zu vermieten (8904
Wiesenauerstr. 20

Ein einfach möbl.

Zimmer

m. auch ohne Pension an 2 Herren zu verm.
Gr. Sandstr. 13

Großes, sauberes

Zimmer

mit Küchenmitbenutz. von sof. zu vermieten
Walkauskas
Wiesenquerstraße 12

Beschlagnahmefreie **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche, zu vermiet.
Gamss, Kirchhofstr. 5.
Meld. von 6—8 Uhr. 8880

Möbl., sonniges Zimmer
sep. Eingang, auch von sof. zu vermiet. (8883
Töpferstraße 8.

Möbl. Zimmer

v. 1. 7. z. vermiet. (8882
Magazinstraße 1.

Leeres Zimmer
v. 1. 7. z. verm. Ang. u. **1081** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8890

Laden zu vermieten
Lewinsohn
Hohe Str. 14 a

Meine in der Ordonnanzstraße, Ecke Thomasstr. gelegenen

Speicherräume

mit elektr. Licht sind ab 1. Juli zu verm.
Dampfbäckerei H. L. Doering

Mietsgesuche

2 anständ. Mädchen s. fl. **möbl. Zimmer** v. 1. 7. (sep. Eing.) Nähe Steintor. Ang. u. **1082** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (8893

---

2 Mädchen suchen **1 Zimmer m. Küche.** Angebote unt. **1079** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8872

Eine Schlafstelle
v. 1. 7. ges. Ang. unt. **1083** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8895

Die Zeitungsanzeige ist und bleibt das umfassendste und in seiner Wirkung unübertreffbare Werbemittel!